

Sauerländisches Volksblatt

Alteter Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

Einzelverkaufspreis 15 Pf

119. Jahrgang — Nummer 243

Dienstag, den 19. Oktober 1954

Pondichéry stimmt für Indische Union

Frankreich verzichtet auf seine indischen Besitzungen

Pondichéry. (AFP) Die französischen Besitzungen in Indien sollen an die Indische Union übergehen. Die gewählten Gemeinderäte der Besitzungen haben gestern in Pondichéry mit 170 gegen acht Stimmen der Übergabe zugestimmt, nachdem in der vergangenen Woche eine grundsätzliche Abmachung über die Übertragung zwischen Frankreich und Indien abgeschlossen worden war.

Bei den Verhandlungen in Neu-Delhi war vereinbart worden, das Abstimmungs-ergebnis der Gemeinderäte in Pondichéry als Willensbekundung der Bevölkerung zu betrachten. Die gewählten Vertreter der Bevölkerung hätten zu entscheiden, ob die französischen Besitzungen zu Frankreich oder zur Indischen Union gehören sollten. Indien hatte immer die sofortige Übertragung der Besitzungen gefordert, Frankreich eine vorangehende Volksabstimmung. Die Vereinbarungen von Neu-Delhi waren ein Kompromiß zwischen diesen beiden Standpunkten.

Frankreich hat noch vier Besitzungen in Indien: Pondichéry, Mahe, Karikal und Yanam. Die Verwaltung von Mahe war schon im Frühsommer nach einem Handstreich von Vertretern der „Befreiungsarmee“ übergeben worden. Ähnlich ist die Lage in Yanam. Eine fünfte französische Besitzung, Chandanagore, hatte sich schon 1949 in einer Volksabstimmung für den Anschluß an Indien ausgesprochen.

Die Vereinbarungen zwischen Frankreich und Indien über die Übertragung der Besitzungen sind bisher noch nicht veröffentlicht worden. Es heißt jedoch, daß Indien am 1. November die Verwaltung in den vier Besitzungen übernehmen wird.

Menschenräuber verschwunden

Ludwigshafen. (dpa) Der im Zusammenhang mit der „Menschenfalle Libelle“ bekanntgewordene 46-jährige Walter Meusel aus Ludwigshafen ist seit Samstagmorgen verschwunden. Er soll nach Frankreich geflohen sein.

Schäffer klagt über Sozialanträge

Über 2 Milliarden neue Ausgaben bei deren Annahme

Bonn. (dpa) Das Bundesfinanzministerium weist darauf hin, daß gegenwärtig dem Bundestag Anträge aller Bundesregierungen zum Bundesversorgungsgesetz vorliegen, die eine zusätzliche Belastung von über 2 Milliarden Mark mit sich bringen. Wenn der Antrag des BHE zu diesem Gesetz angenommen werde, würde der Bund mit jährlich 885 Millionen Mark mehr belastet. Der SPD-Antrag, Kriegssopfern und Sozialrentnern eine einmalige dreizehnte Monatsrente zu gewähren, bedeute Mehrausgaben von 691 Millionen Mark. 500 Millionen Mark erfordere eine sozialdemokratische Anregung, Weihnachtsbeihilfen künftig nicht mehr nach den sozialen Verhältnissen, sondern schematisch nach der bezogenen Sozialleistung zu gewähren.

Der Bundestagsausschuß für Finanz- und Steuerfragen beriet gestern letzte Einzelheiten des Gesetzesentwurfes über die Steuerreform, der am 3. und 4. November dem Bundestagsplenum zur zweiten und dritten Lesung vorgelegt werden soll.

50 Mark Weihnachtsbeihilfe

Düsseldorf. (Ina) Der Haushalts- und Finanzausschuß des NRW-Landtags beschloß gestern, auch in diesem Jahr Weihnachtsbeihilfen für Hilfsbedürftige zu zahlen. Im allgemeinen werden Haushaltsvorstand und Alleinstehende 50 Mark und Familienangehörige 15 Mark erhalten.

Empfangsberechtigt sind die laufend in der öffentlichen Fürsorge unterstützten Hilfsbedürftigen und die sonstigen Bedürftigen, deren Einkommen 110 Prozent des Fürsorgeeinkommens nicht übersteigt. Durch eine Erweiterung des Personenkreises entstehen dem Land Ausgaben für diese Weihnachtsbeihilfe in Höhe von 10



WYSCHINSKI BESCHWÖRT SELWYN LLOYD

Um die Abrüstungsfrage entspann sich im Politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung ein lebhaftes Frage- und Antwortspiel zwischen Wyszynski, dem Führer der sowjetischen Delegation, und dem britischen Chefdelegierten Selwyn Lloyd. Hier hört Selwyn Lloyd (links) aufmerksam Wyszynskis Ausführungen zu.

Nachrede sei gegeben, weil Freitag am 10. April 1953 zum Ausdruck gebracht habe, daß vom Hoff ihn 1934 bei der Gestapo denunziert habe. Kurze Zeit später habe sich dann herausgestellt, daß nicht der jetzige DGB-Vorsitzende Freitag, sondern ein Robert Freitag aus Dortmund gemeint war. Nach Ansicht des Gerichts hätte der DGB-Vorsitzende durch einfache Anfrage den Sachverhalt klären können.

Freitag muß Kosten bezahlen

Düsseldorf. (dpa) Der DGB-Vorsitzende Freitag muß die Kosten eines Beleidigungsverfahrens tragen, das das frühere Mitglied des DGB-Bundesvorstandes, Hans vom Hoff, gegen Freitag angestrengt hatte. Auch die Kosten, die dem Kläger durch das Verfahren entstanden sind, muß Freitag auf sich nehmen. Das Verfahren selbst wurde gestern vom Amtsgericht Düsseldorf auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. Der Richter betonte, die Kosten hätten Freitag auferlegt werden müssen, weil er unterlegen wäre, wenn das Verfahren verhandelt worden wäre.

In seiner Urteilsbegründung erklärte der Richter, der Tatbestand der üblen

Wie erwartet: 99,3 Prozent

Das Ergebnis der „Wahlen“ in der Sowjetzone

Berlin. (dpa) Der Wahlleiter der Sowjetzonenrepublik veröffentlichte gestern das vorläufige Gesamtergebnis der Volkskammerwahl. 12 086 987 Einwohner waren wahlberechtigt. Davon haben nach den Angaben des Wahlleiters 11 889 817, also 98,4 Prozent, ihre Stimme abgegeben. 11 807 497 (99,3 Prozent) stimmten für die Einheitsliste, 82 320 (0,7 Prozent) Einwohner gaben einen ungültigen Wahlzettel ab

oder stimmten gegen die gemeinsame Liste.

Die Stimmzettel für die Volkskammerwahlen enthielten keinen Platz, in dem durch Kreuze Zustimmung oder Ablehnung zu der Einheitsliste hätte angegeben werden können. Auch hatten die Wähler kaum die Möglichkeit, den Stimmzettel ungültig zu machen, da die Wahlordner in den Wahllokalen anordneten: „Wer für die Kandidaten der nationalen Front ist, steckt seinen Stimmzettel sofort in die Wahlurne.“

Unruhen in Jordanien

Damaskus. (Reuter) In Jordanien haben sich am Sonntagabend, dem Tag der Parlamentswahlen, blutige Unruhen abgespielt. Erst gestern sicherten Berichte über den Umfang der Zusammenstöße nach Damaskus durch. Es heißt, daß bei den jordanischen Unruhen 23 Menschen getötet und 300 verletzt worden sind. Über hundert Personen sollen verhaftet worden sein.

Nehru in China

Der indische Ministerpräsident Nehru ist gestern in Hankau eingetroffen. Er wird heute nach Peking weiterreisen, wo er Besprechungen mit Mao Tse-tung und Tschou En-lai haben wird.

Der sudanesischer Minister für öffentliche Arbeiten ist in Köln eingetroffen. Er will heute mit dem Bundesarbeitsminister Besprechungen führen und bei dieser Gelegenheit deutsche Ingenieure kennenlernen, die sich für den wirtschaftlichen Aufbau im Sudan gemeldet haben.

Das Evangelische Hilfswerk hat die Kirchengemeinden im Bundesgebiet aufgefordert, die Patenschaftshilfe für die Gemeinden in der Sowjetzone zu verstärken.

Das deutsche Motorschiff „Palermo“ geriet im sizilianischen Hafen Palermo in Brand. Das Feuer konnte von der Hafensicherheitswehr gelöscht werden. Während das Schiff nicht beschädigt worden ist, hat die Ladung stark gelitten.

Italien und Japan wollen in Kürze Verhandlungen über den Abschluß eines Freundschaftsvertrags aufnehmen.

Der französische Marschall Juin wurde gestern vom Ministerpräsidenten Mendès-France empfangen.

Der jugoslawische Vizepräsident Kardelj ist gestern in Hamburg eingetroffen.

Ein Überlebender der Atombomben-Explosion von Hiroshima, der Student Ryo Chiba, liegt mit einer Leukämie in einem Krankenhaus von Tokio. Sein Zustand ist hoffnungslos. Chiba war während der Explosion vor neun Jahren bei seiner Mutter und seiner Schwester, die beide ums Leben kamen.

Elf Personen ertranken, als gestern bei Ibague in Kolumbien ein vollbesetzter Omnibus von einer Fähr in den Fluß stürzte. Der Fahrer des Omnibusses hatte vergessen, die Bremsen anzuziehen.



DER PADERBORNER DOMTURM wurde, wie berichtet, am Sonntagabend gerichtet. Unser Bild zeigt den Turm und Dompropst Johannes Brockmann während seiner Festansprache.

Neuer Bonner Saar-Plan

Deutsche Zahlungsunion-Überschüsse für Frankreich — Höhere Einfuhr nach der Saar

Bonn. (dpa) Ein neuer Saarplan wird in Bonn besprochen, der den Abbau der Beschränkungen der deutsch-saarländischen Wirtschaftsbeziehungen vorsieht. Die französischen Wirtschaftsinteressen an der Saar sollen dabei nicht angetastet werden. Um das Ziel dieses Planes zu erreichen, soll die Bundesregierung aus Überschüssen der Zahlungsunion Frankreich langfristige Mittel zur Verfügung stellen, damit der Wirtschaftsplan von Mendès-France verwirklicht werden kann.

Es ist noch nicht bekannt, ob sich die Bundesregierung diesen Plan zu eigen macht. Auf alle Fälle würde seine Verwirklichung die Erfüllung der beiden deutschen Grundforderungen voraussetzen:

1. Jede Lösung soll nur ein Provisorium bis zur endgültigen Regelung im Friedensvertrag sein.

2. Die politischen Freiheiten an der Saar müssen wiederhergestellt werden.

Als Abbau der Beschränkungen des deutsch-saarländischen Wirtschaftsverkehrs wird in erster Linie das Festsetzen höherer Einfuhrquoten für deutsche Exportlieferungen innerhalb des deutsch-französischen Handelsvertrags angesehen. Eine derartige Maßnahme läge im Interesse der saarländischen Wirtschaft, die selbst eine Aufstockung des deutschen Importkontingents um zehn Milliarden Mark fordert. Gegenwärtig liefern französische Importeure in großem Umfang deutsche Waren aus dem französi-

schen Einfuhrkontingent in das Saargebiet. Die Zoll- und Währungsunion des Saarlandes mit Frankreich soll von diesen verbesserten deutsch-saarländischen Wirtschaftsbeziehungen nicht berührt werden.

Über die Form, wie der deutsche EZU-Überschuß von rund 800 Millionen Verrechnungseinheiten Frankreich teilweise zur Verfügung gestellt werden könnte, besteht noch keine Klarheit. Man denkt an langfristige Anleihen, die die französische Devisenbilanz entlasten sollen. Von Mendès-France hört man, daß er auf einer „Europäisierung“ des Saargebietes besteht.

FDP kritisiert Mommer-Plan

Die FDP-Bundestagsfraktion erörterte gestern in Anwesenheit der vier FDP-Bundesminister und des stellvertretenden Vorsitzenden der Demokratischen Partei Saar, Dr. Schneider, die Saarfrage. Wie aus Teilnehmerkreisen verlautet, wurden gegen den Saarplan des SPD-Bundestagsabgeordneten Mommer Bedenken ge-

äußert. Schneider kritisierte besonders, daß eine provisorische Lösung gefunden werden solle, bis zu einer späteren Regelung durch einen Friedensvertrag. Dies sei dann kein Provisorium mehr, weil nicht abzusehen sei, wann ein Friedensvertrag formell abgeschlossen werden könne.

Von diesem sowjetischen Schritt werden 6000 bis 10 000 Häftlinge betroffen. Diese

Wie wird das Wetter?

Noch mild



Auf der Nordseite eines Hochdruckgebietes über Mitteleuropa bleibt Westdeutschland im Zustrom von verhältnismäßig milder Meeresluftmassen, doch verursachen Ausläufer von Störungen, die über die Nordsee nachwärtig wandern, starke Bewölkung und gelegentlich etwas Regen.

Vorhersage für Dienstag: Bei mäßigen Winden um Südwest veränderliche, meist starke Bewölkung und gelegentlich etwas Regen.

Weitere Aussichten: Wenig Änderung.

Sowjets übergeben Häftlinge

Winkt 6000 bis 10 000 Deutschen die Freiheit?

Berlin. (dpa) Die Sowjetbehörden wollen alle deutschen Häftlinge, die unter der Anklage von Verbrechen gegen die Sowjetarmee von sowjetischen Militärgerichten in Deutschland verurteilt wurden und in der Sowjetzone ihre Strafe verbüßen, den sowjetischen Behörden übergeben. Der sowjetische Hohe Kommissar, Puschkin, hat die Sowjetzonenregierung von dieser Maßnahme unterrichtet.

Von diesem sowjetischen Schritt werden 6000 bis 10 000 Häftlinge betroffen. Diese

Häftlinge sind sowohl bei der Auflösung der sowjetischen Konzentrationslager im Jahre 1950 als auch bei der Amnestie von 6000 Verurteilten im Januar dieses Jahres unberücksichtigt geblieben. Mindestens doppelt soviel Häftlinge dieser Kategorie befinden sich in der UdSSR. Hinzu kommen Zehntausende von Kriegsgefangenen, die nach sowjetischer Version aus den gleichen Gründen verurteilt wurden wie die Sowjetzonen-Häftlinge. Mit der Übergabe der 6000 bis 10 000 Verurteilten an die Fankower Regierung sind die letzten politischen Häftlinge auf dem Territorium der Sowjetzone der sowjetischen Justiz entzogen worden.

Wenn, was anzunehmen ist, der jüngste sowjetische Schritt die Vorbereitung zu einem Gnadenakt für die in der Sowjetzone inhaftierten politischen Gefangenen ist, so darf auch gehofft werden, daß die außerhalb der Sowjetzone inhaftierten nicht davon ausgenommen werden.

Dahlems Sohn geflüchtet

Berlin. (dpa) Der 32-jährige Sohn des ehemaligen SED-Kaderchefs Franz Dahlem ist nach Westberlin geflüchtet und hat um politisches Asyl gebeten. Dahlem hat seine Flucht damit begründet, daß er sich vom Staatssicherheitsdienst bedroht gefühlt und keine Lebensmöglichkeiten in der Sowjetzone gefunden habe.

Nach seinen Angaben ist er 1951 mit einer Parteistrafe belegt und unter der Beschuldigung, sich am Juni-Aufstand beteiligt zu haben, für einige Wochen in Untersuchungshaft gewesen. Im August 1953, drei Monate nachdem Franz Dahlem aller Funktionen in der SED enthoben worden war, ist auch Robert Dahlem aus der SED ausgeschlossen und aus seiner Arbeitsstelle entlassen worden.

Außerdem sind der Organisationsleiter im Bezirksverband Rostock der Sowjetzonen-CDU, Kreibitz, und der Leiter der Abteilung Staats- und Wirtschaftspolitik der Sowjetzonen-LDP, Müller, nach Westberlin geflüchtet.

Unser Leitartikel

Schäffers gutes Geschäft

O. H. D. „So haben wir nicht gewettet!“, sagte am Wochenende der Vorsitzende des Finanz- und Steuerausschusses des Bundestages, Dr. Wellhausen, als er darauf hinwies, daß der Bundesfinanzminister aus der erweiterten Steuerreform, wie sie vom Ausschuss beschlossen worden ist, ein Geschäft gemacht habe, das ihm 75 Millionen Mark mehr einbringe als die ursprüngliche Vorlage. Der Ausschuss hat zwar durch stärkere Entlastung der mittleren Einkommen den vielkritisierten „Mittelstandsbauch“ der Schäfferschen Tarifkurve korrigiert, aber der Minister hat durch Drohung mit seinem Rücktritt erwirkt, daß in Wirklichkeit die Steuern nicht um 520 Millionen Mark gesenkt wurden, wie dies ursprünglich beabsichtigt war, sondern daß lediglich eine Verlagerung der Steuern stattfand, die, wie erwähnt, dem Fiskus noch einen Gewinn einbringen wird.

Die Forderung nach einer zusätzlichen Steuerenkung geht von der Tatsache aus, daß sich der Steueranfall durch die zunehmende Wirtschaftsbelebung in diesem Jahr um rund eine bis zwei Milliarden Mark höher stellen wird als im gegenwärtig laufenden Haushalt veranschlagt worden war. Herr Schäffer will zwar nur eine Steigerung des Sozialprodukts, von der der Steuereingang beeinflusst wird, in Höhe von fünf Prozent anerkennen, Tatsache ist jedoch, daß der Zuwachs im ersten Halbjahr 1954 bereits mehr als sieben Prozent betragen hat und wahrscheinlich für das ganze Jahr acht Prozent erreichen wird. Das Bundesfinanzministerium „stapelt“ also, wie schon in früheren Jahren, „tief“, um den Steuersachverständigen des Bundestages Sand in die Augen zu streuen.

Wir stellen aus dem Gesagten fest, daß im laufenden Haushaltsjahr über eine Milliarde Mark mehr Steuern eingehen werden als veranschlagt und daß die vom Finanzausschuß des Bundestages beschlossene Steuerenkung von 525 Millionen Mark durch die Streichung der steuerlichen Exportförderung, des ermäßigten Körperschaftsteuersatzes für Dividenden, Ausschüttungen, durch die vorgesehene Ehesteuer und die Besteuerung von Überstunden, Feiertags- und Sonntagsarbeit nicht nur ausgeglichen, sondern sogar überkompensiert wird.

So geht das wirklich nicht, denn was die Steuerzahler vom Fiskus verlangen, ist nicht eine Verlagerung ihrer Lasten, sondern deren Herabsetzung. An dieser Forderung muß festgehalten werden, auch wenn der Bundestagsabgeordnete Dresbach nach der Sitzung des Finanzausschusses am Freitagabend erklärte, daß man die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik nicht mit einer Steuerenkung beginnen könne. Die höheren Rüstungsausgaben werden aller Voraussicht nach erst im Jahre 1956 anfallen. Es ist deshalb nicht einzusehen, weshalb schon jetzt über setzte Abgaben gefordert werden sollen. Je mehr Geld der Fiskus in Händen hat, desto freigeiger geht er damit um. Die Beträge müssen ja „verplant“ werden! Hinzu kommt die alte Forderung, daß gerade bei Rüstungsausgaben recht großzügig verfahren wird. Soll solchen Tendenzen durch generöse Bereitstellung von Mitteln Vorschub geleistet werden? Nach unserer Meinung gilt für den Wehretat dasselbe Prinzip der Sparsamkeit wie für alle anderen Haushalte.

Die Steuerreform hat in der deutschen Öffentlichkeit in den letzten Tagen, schon allein wegen ihrer abermaligen Verschiebung, genug Staub aufgewirbelt. Es muß vom Finanzausschuß und vor allem vom Plenum verlangt werden, daß sie das Anliegen der Steuerzahler mit größerem Nachdruck wahrnehmen, als dies bisher geschehen ist. Wir verlassen uns dabei auf das Wort des Abgeordneten Wellhausen, daß noch nicht das letzte Wort gesprochen sei. Es ist zu hoffen, daß das Parlament endlich von seinem souveränen Recht Gebrauch macht und den Finanzminister in seine Schranken verweist.

ARZTE unter Verdacht

ROMAN VON HANS GRUHL

Presserechte bei Münchner Roman-Verlag München-Pasing

(2. Fortsetzung)

„Verdauen wir sie, wie sie ist. Sie hat fünfundsiebzig Dienstjahre hinter sich — wer weiß, wie wir da aussehen.“

Sie erhob sich und strich ihr Kleid glatt. „Morgen zeige ich sie Ihnen. Sie müssen sich sowieso in die Personalkartei eintragen. Und dann sehen Sie sich den ganzen Laden mal an. So Kinder —, ich muß nochmal auf Station.“ Sie lächelte Daniel zu. „Träumen Sie was Nettes in der ersten Nacht unter diesem Dach. Morgen müssen Sie's erzählen. Gute Nacht.“

Michels nickte kurz und folgte Marion zur Tür. Strohmann sah den beiden nach und Daniel empfand Mitleid mit ihm. Unter lächerlichem Gerede versuchte er, sein Gefühl für Marion zu verbergen. Und es gelang ihm so schlecht.

Daniel war müde von der Reise. Er verabschiedete sich und Strohmann blieb allein zurück. Oben setzte er sich ans Fenster. Die Geräusche verstummten mehr und mehr.

Die Assistentin

Eigenartige Gesellschaft, dachte er. Beide sind sie in die Frau verschossen. Strohmann bemüht sich, rührend und ergeben, im Bewußtsein der Vergeltlichkeit. Michels tut es zielstrebig und unauffällig, in der Hoffnung auf die Macht der Zeit. Jedem gibt sie das Seine und gleicht die natürliche Abneigung der Männer aus, wo sie kann. Sie ist der gute Geist des Hauses — wer weiß, was ohne sie schon geschehen

wäre. Michels verachtet Strohmann und nimmt ihn nicht für voll — Strohmann fühlt die Überlegenheit des anderen und verhöhnt ihn darum.

Daniel sah hinaus. Aus den Fenstern des Erdgeschosses fielen breite Lichtstreifen über das Gras und die weißen Blüten der Rhododendren leuchteten durch die Dunkelheit. Der Wald stand schwarz und unbeweglich. Wie gemalt lagte die steinerne Krone des Turmes gegen den Abendhimmel.

Er zog sich gemächlich aus, wusch sich und legte sich auf sein Bett. Vereinzelt klappten Türen und klangen Schritte auf dem Korridor. Dann schlief er ein.

Sie stand am Schalltisch und fuhr herum, als er die Tür öffnete. Daniel sah, daß er das Mädchen von gestern vor sich hatte. Gleichzeitig setzte ein laises Ziehen in der Magengrube ein, wie er es bisher nur ganz selten beim Anblick eines Mädchens und regelmäßig vor dem Examen verspürt hatte.

Sie war einen guten Kopf kleiner als er. Jetzt, in unmittelbarer Nähe, bemerkte er, daß ihre Augen hell waren, türkisfarben, wild und lustig zugleich. Ihr Gesicht war schmal und lieblich, eine Spur hochmütig, die Haut gebräunt, wie matts Elfenbein, der Mund rot wie eine Kirsche. Er sah sie an, als sähe er die erste Frau in seinem Leben. Was für ein Mädchen! Evelyn mußte er schön nennen, schön durch den Zauber der Jugend.

„Napoleon“ schleift sein Schwert

General Giap stellt neue Divisionen auf — Er will 600 000 Mann unter Waffen halten

Eine neue kommunistische Armee wird in Nord-Indochina aus dem Boden gestampft. In Frankreichs komfortablem einstigen Hauptquartier zu Hanoi sitzt ein kleiner Mann mit knöchigem Gesicht. Seine Befehle verwandeln Kulis und Reisbauern in kampfbereite Soldaten. Es ist General Giap, der Geschichtsprofessor, den Ehrgeiz und Nationalbewußtsein aus dem Studierzimmer hinaus ins Feld trieben, der die Uniform anzog, seine Landsleute im Gebrauch des Gewehrs unterrichtete und die Franzosen nach dem Süden jagte. Seine Erfolge führten zur friedlichen Einnahme von Hanoi und gaben ihm den Ehrennamen „Napoleon des Dschungels“.

Jetzt ist General Giap dabei, eine neue Armee von 600 000 Mann aufzubauen, das sind 160 000 Mann mehr, als z. B. Großbritannien heute unter den Waffen hat. Überall in Nord-Vietnam verwandeln sich Guerilla-Bataillone in großen Truppenübungsplätzen in moderne, schlagkräftige Kampfeinheiten. Wie französische Nachrichtenoffiziere erklären, liefert China monatlich 5000 Tonnen Waffen und Ausrüstungsgegenstände, also weitaus mehr als in der Zeit des heftigsten Krieges.

„Napoleons“ grüne Kämpfer

Die neu aufgestellte Haiphong-Hanoi-Division war nur eine der drei gleich gro-

ßen Einheiten, die in dieser Metropole stationiert wurden. Die grünuniformierten Soldaten waren kurz vorher noch leichtbewaffnete Guerillas gewesen, die unter Strapazen und Entbehrungen schlimmster Art kämpfend durch die schlammigen Reisfelder waten. Jetzt wirkten sie so hart und gut ausgebildet, wie Elitemannschaften bei einer Parade, obwohl sie erst vor etwas über acht Wochen zu regulären Infanterie-Einheiten zusammengestellt worden waren.

Viele der Last- und Befehlswagen stammten aus der Sowjetunion. Genau so war es mit einem großen Teil der Mörser und Kanonen. Eine beträchtliche

Anzahl der leichteren Waffen verdanken ihr Dasein aber auch den Dschungel-Werken des Generals Giap. In Hanoi registriert man schon die Fabriken und Werkstätten, um sie später für die Rüstungsproduktion einsetzen zu können. Die Organisation auf diesem Gebiet ist hervorragend.

Welche Pläne und Gedanken stehen hinter diesen Maßnahmen? Zweifellos will „Napoleon“ Giap eine Streitmacht schaffen, die stark genug ist, um die amerikanisch ausgerüstete Armee Süd-Vietnams notfalls schlagen zu können. Süd-Vietnam: das ist der „antikommunistische“ Teil des Landes, geschaffen durch das Genfer Abkommen. Hier „herrscht“ der Kaiser Bao Dai, der es allerdings vorzieht, sein schweres Amt in einer prächtigen Villa an der Riviera auszuüben.

Unter Picassos Friedensstube

Die Reorganisation der Streitkräfte Giaps wird von einer wilden Propagandawelle gegen den Kaiser und seine französischen Ratgeber begleitet. Im Norden wird genau soviel Zeit für die politische Schulung wie für die militärische Ausbildung geopfert. Alle Arbeit ist auf ein Ziel abgestellt: „Einheit mit dem Süden!“ Den Soldaten wird eingepaukt, daß der augenblickliche Zustand nicht von Dauer sein kann, daß „die Zeit kommen wird, da der Süden wieder zum großen Mutterland gehört“. Plakate in Hanoi zeigen das vereinigte Vietnam, gekrönt von Picassos Friedensstube.

Auch für Europa kann diese Entwicklung böse Folgen haben. Großbritannien hat zusammen mit sieben anderen Nationen in Manila einen Verteidigungspakt unterzeichnet, der Bao Dai und sein Volk vor jedem Angriff schützen soll. Wenn die acht Partner dieses Paktes entscheiden, daß des Kaisers Land durch „Napoleon“ Giap oder jemand anders bedroht ist, und wenn Bao Dai um Hilfe bittet, dann wird diese Hilfe gegeben werden müssen!

Gewinne der österreichischen Sozialisten

Das Ergebnis der Wahlen in den Bundesländern

Wien. (Korr.) Die Landtagswahlen in den österreichischen Bundesländern Wien, Niederösterreich, Salzburg und Vorarlberg brachten einen erneuten Beweis für die gleichbleibende Stärke der österreichischen Volkspartei (ÖVP) und der Sozialistischen Partei Österreichs (SPÖ), die seit 1945 als Regierungsparteien in den Ländern zusammenarbeiten. Von den 214 Mandaten, die in den vier Bundesländern am Sonntag vergeben wurden, erhielten die ÖVP 96, die SPÖ 102, die Wahlpartei der Unabhängigen (WdU) sieben und die als Österreichische Volkspartei auftretende Kommunistische Partei neun.

Als einzige Partei verzeichnete die SPÖ Gewinne. In ihrer Hochburg Wien gewann sie sieben Sitze, in Vorarlberg drei, in Salzburg vier und in Niederösterreich einen Sitz. Bei dem starken Mandatsgewinn in Salzburg muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Zahl der Mandate dort von 26 auf 32 erhöht worden war. Die ÖVP blieb in Wien und Vorarlberg kon-

stant, in Niederösterreich verlor sie einen Sitz, während sie in Salzburg drei gewann. Die kommunistische „Volksopposition“ hielt sich in Niederösterreich auf der Lissberger Höhe und verlor in Wien einen Sitz. In den Landtagen der beiden übrigen Bundesländer ist sie, wie bisher, nicht vertreten.

Die größten Verluste mußte die rechtsoptionale Wahlpartei der Unabhängigen hinnehmen. Sie verlor in Wien ihre sämtlichen Mandate, in Vorarlberg drei und in Salzburg, trotz der Erhöhung der Zahl der Mandate, einen Sitz.

Ohne Exerzierdrill und Kommißmethoden

Manteuffel über die Reformpläne des Amtes Blank — Das neue Beschwerderecht

Bonn. (dpa) Der FDP-Bundestagsabgeordnete und ehemalige Panzergeneral von Manteuffel hat sich gestern mit Nachdruck für die Verwirklichung der Reformpläne des Amtes Blank eingesetzt, die den künftigen deutschen Soldaten vom sturen Kommiß und vom Kasernenhofdrill aller Prägung befreien sollen. Er betonte, daß man abgehärtete und tapfere Soldaten auch ohne unsinnigen Exerzierdrill und ohne Kommißmethoden herziehen könne.

Manteuffel verlangte, daß das Militär den Primat der politischen Führung rückhaltlos anerkenne. Ein Anrecht auf Einstellung bestehe für alte Soldaten grundsätzlich nicht. Die Auswahl an geeigneten Unteroffizieren und Offizieren der jüngeren Jahrgänge werde sehr beschränkt sein.

Manteuffels Hauptforderung lautet, daß der künftige Soldat für die Dauer seiner Dienstzeit nicht als Staatsbürger ausgebürgert werde. Wahlrecht, Versammlungs-

freiheit, Koalitionsfreiheit und politische Betätigung außerhalb der Dienstzeit seien selbstverständliche Rechte. Der Soldat habe einen gesetzlichen Anspruch auf Freizeit nach dem vom Kompaniechef festgesetzten Dienstschluß am Wochentagen und am Samstagmittag und Sonntag. Eingriffe nach Dienstschluß „Schütze Müller, zeigen Sie mal Ihr Spind!“ seien nur nach Weisung des Disziplinarvorgesetzten gestattet. In der Freizeit dürfe der Soldat

nach der Grundausbildung Zivil tragen. Der Kasernenhofdrill werde durch eine zweckmäßige, aber auch harte Gelände- und Waffen ausbildung ersetzt. „Die Ausdrucksform unserer Verteidigungsbereitschaft wird künftig nicht die Parade alter Prägung sein, sondern die gefechtsmäßige Vorführung der Truppe unter Teilnahme der Zivilbevölkerung.“ Manteuffel erinnerte dabei an das Schweizer Beispiel.

Der Soldat hat nach Manteuffel das Beschwerderecht unter Umgehung des Dienstweges bei den vom Parlament eingesetzten Kontrollinstanzen. Zudem gibt es für Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere Vertrauensleute.

Pakete für Kriegsgefangene

Freiburg. (dpa) Zum Kriegsgefangenen-Gedenktage am 23. und 24. Oktober hat der Deutsche Caritasverband die Öffentlichkeit aufgerufen, die Kriegsgefangenen, um die es wieder stiller geworden sei, nicht zu vergessen. Wenn ein Sprichwort laute, die Zeit heile Wunden, so schließe die Zeit leider auch Wunden, die nicht heilen dürften. Der Caritasverband erneuert seine Bitte um Paketsendungen für die Kriegsgefangenen. Auch das Gebet für die Kriegsgefangenen dürfe nicht an letzter Stelle kommen.

Der Hurrikan, der über die kanadische Provinz Ontario hinwegfegte, hat 56 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden wird auf 420 Millionen Mark geschätzt.

Streik auch in Liverpool

Schauerleute für, Transportarbeiter-Gewerkschaft gegen Ausstand

London. (Korr.) Der Streik der fast 35 000 Londoner Hafenarbeiter hat gestern auf die Häfen Liverpool und Birkenhead übergreifen. Nach den bisherigen Berichten haben dort etwa 7500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Während die Schauerleutegewerkschaft den Streik in den britischen Häfen unterstützt, fordert die Mammutoorganisation der Transportarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit.

In den Londoner Themse-Häfen hatten bis gestern 34 800 Mann die Arbeit niedergelegt. Der Streik der Busfahrer in

London hat sich über das Wochenende weiter ausgedehnt. Von den 45 000 Fahrern und Schaffnern waren gestern 20 000 im Ausstand. Der Bus-Streik ist darauf zurückzuführen, daß die Belegschaften in zahlreichen Autobusdepots es ablehnten, weiterhin Überstunden zu leisten. Die Lohnforderungen sind erst nachträglich in den Streik hineingebracht worden. Die Straßen Londons sind mit Autos verstopft, da viele Privatwagen, die sonst tagsüber in den Vororten standen, jetzt für Fahrten in die Stadt benutzt werden. Die Taxifahrer machen ein ausgezeichnetes Geschäft.

„Was sehen Sie mich so an?“ fragte sie und griff sich ins Haar. „Irgendwas nicht in Ordnung?“

„Alles bestens in Ordnung“, sagte er langsam. „Ich dachte nur an die Duplizität der Fälle. Gestern sah ich blondes Haar und braune Augen — heute sehe ich dunkles Haar und grüne Augen.“

Sie kam etwas näher, sah ihm ernsthaft ins Gesicht. „Wie sind denn Ihre — ich weiß nicht — gar keine richtige Farbe — so blaugrau.“

Er schnupperte den Duft ihres Parfüms.

„Sind Sie mein neuer Chef?“

„Wenn Sie erlauben: Dr. Roland Daniel.“

Einunddreißig — eins achtundachtzig. Ich hatte gestern schon die Ehre, hinter Ihnen herzugehen.“

Sie vollführte einen Knicks wie eine Hofdame.

„Wenn Sie erlauben: Evelyn Syring.“

Zweihundzwanzig — eins achtundsechzig. Ich hatte die Ehre, vor Ihnen herzugehen.“

Er ergriff ihre Hand und staunte über den kräftigen Druck.

„Wir haben die Ehre, zusammen zu arbeiten.“ Langsam sammelte er sich wieder.

„Belichten Sie so gut wie Sie aussehen?“

„Ist das ein Kompliment?“

„Nein. Eine Warnung. Mein Weg ist mit den Leichen von Röntgenassistentinnen übersät, die schlechte Aufnahmen geliefert haben.“

„Und ich soll die nächste sein, was?“

„Eine mit grünen Augen fehlt mir noch. Aber Sie werde ich ausstopfen lassen.“

„Mir schwinden die Sinne. Hier ist die Brille, Onkel Doktor. In einer Viertelstunde gehts los. Schon allerhand angemeldet.“

Durch die dunkle Adaptionsbrille konnte er das Mädchen ungehindert beobachten. Sie wirbelte im Raum herum, unvergleichlich leicht und anmutig. Welch ein Unterschied, dachte er: Marion war gereift, ausgeglichen, klug und beherrscht. Evelyn, jung, überschäumend, impulsiv — und frech wie ein Schusterjunge, wahrscheinlich. Bei der Ärztin glimmte der Vulkan

in der Tiefe — hier glüht er sichtbar an der Oberfläche. Die erste wußte, was Liebe war, und verstand fremde Herzen — diese hier suchte die Liebe und würde nehmen oder verwerfen, grausam, wie nur Jugend sein konnte.

Daniel war stets bemüht, alle Menschen seiner Umgebung so bald wie möglich in psychologische Kategorien einzuteilen. Verschiedentlich hatte er erheblich danebengehauen. Das mußte an der Psychologie liegen.

Sie tat, als wäre er nicht vorhanden, warf aber ab und zu einen blitzschnellen Blick zu ihm hinüber. Die böde Brille! Wenn sie nur seine Augen sehen könnte! Eigentlich war er ganz nett und schien auch nicht so eingebildet wie die meisten — Michels zum Beispiel. Der behandelte sie wie ein Stück vom Inventar, und noch heute genoß sie den Triumph, daß sie seine Einladung von ihm zu einem Spaziergang hatte abschlagen können.

Daniel freute sich. Hier würde er es aushalten. Er beschloß, dem Oberarzt auf einer Ansichtskarte für die Versetzung zu danken.

Mit der Arbeit verging der Vormittag rasch. Evelyn arbeitete schnell und sicher, trotz des diskreten make up, und traf auch bei den Patienten den richtigen Ton. Wenn sie im Raume war, sog er den edlen Hauch des Parfüms durch die Nase, und spürte mit heimlichem Entzücken die Nähe und Frische ihres Körpers.

Dann, gegen Mittag, zog sie die Vorhänge zur Seite und riß schwungvoll die Fenster auf. Die warme Luft flutete herein. Daniel blinzelte mit schmerzenden Augen.

„Feierabend, Onkel Doktor. Zu diktieren haben wir erst morgen. Sie sind in Gnaden entlassen.“

„Das genügt nicht“, sagte er. „Ich suche jemanden, der heute abend mit mir auf den Turm klettert — allein könnte ich abstützen.“

„Ich werde Sie vorsichtig röntgen.“

„Prophylaxe ist das Gebot der Stunde. Kommen Sie mit, Fräulein Syring?“

Sollte sie so schnell nachgeben? Eigentlich —

„Vielleicht bin ich um acht zufällig am Turm“, sagte sie und drängte ihn zur Tür. „Und jetzt raus — ich muß aufräumen!“

Daniel ging fröhlich von dannen.

Nach Tisch machte sich Daniel auf und suchte das Dienstzimmer der Oberschwester. Nicht aus der Ruhe bringen lassen, hatte Strohmann gesagt.

Es lag ganz auf der anderen Seite. „Verwaltungsbüro. Oberschwester Anna Kramer.“ Er klopfte kurz. Ein knarrendes „Herein“ antwortete.

Er sah einen peinlich sauberen Raum. Hinter der papierbeladenen Breite des Schreibtisches saß eine große, hagere Frau. Die Augen in ihrem faltigen, strengen Gesicht musterten ihn scharf, aber ohne besondere Anteilnahme.

„Guten Tag, Oberschwester“, sagte Daniel freundlich. „Ich bin der neue Röntgenologe. Dr. Daniel.“

„Guten Tag“, sagte sie mit harter, unpersönlicher Stimme. „Röntgenologe — ich wüßte nicht, wozu wir auf einmal einen Röntgenologen brauchen. Bis jetzt haben die Ärzte ihre Patienten selbst durchleuchtet und ihre Aufnahmen selbst ausgeschrieben. Es hat ihnen nicht geschadet.“

Daniel veränderte seine Haltung nicht. (Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Windig hatte eine Waage gekauft, auf der er den ganzen Sommer hindurch allsonntäglich seiner Frau die geantelten Fische vorwarf.

Jetzt aber war der Storch ins Haus gekommen, und die Hebamme legte das Baby auf die Waage.

Es wog 49 Pfund.

UNSERE Heimat

Olper Stadtspiegel

Sechs Gewinne zu je 1000 DM und zahlreiche kleine Gewinne konnte die Städtische Sparkasse Olpe an ihre Prämiensparter während eines verhältnismäßig kurzen Zeitraums auszahlen. Die Teilnehmerzahl wächst ständig. Man kann heute schon sagen: „PS“ — das Prämiensparter hat sich durchgesetzt. Und der Grund: Neben einem mehr oder minder hohen Gewinn hat der Prämiensparter die Gewissheit, am Ende der ihm selbst bestimmten Spardauer sein in kleinen Raten mühsam angesammeltes Sparguthaben in Empfang nehmen zu können.

Das Opern- und Operettenkonzert fand am vergangenen Wochenende in der Aula des Oberlyzeums seitens der erwachsenen und jungen Besucher begeisterte Aufnahme. Gemischter Chor, Orchesterensemble und die auswärtigen Solisten ernteten für ihre mitreißenden Darbietungen verdienten Beifall. Sowohl am Samstagabend als auch am Sonntagmittag war die Aula voll besetzt. Ein Beweis dafür, wie gern man solche Veranstaltungen hat! Auf die einzelnen Darbietungen werden wir noch näher zurückkommen. Die Berliner Solisten fanden sich übrigens während ihres Aufenthalts in unserer Stadt gern dazu bereit, im Rahmen des Musikunterrichts am Oberlyzeum Lieder von Schubert, Hugo Wolf und Brahms vorzutragen. Kammermusiker Herbert Wonneberger (Berlin) begleitete sie hierbei am Klavier. Die Schülerinnen zeigten sich sehr beifallsfreudig. Den Künstlern gegenüber erwiesen sie sich noch insofern besonders erkenntlich, als sie ihnen willkommene (private) Spenden von Kognac und Pralinen in ihrem Quartier (Tillmann's Hotel) durch zwei Primarinnen überreichen ließen.

Ein Schülerkonzert wird die Städt. Musikschule am Mittwoch, dem 27. Oktober, in der Aula des Städt. Gymnasiums veranstalten. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Mitwirkende sind das Kammerorchester der Musikschule und die fortgeschrittenen Schüler. Vorgetragen werden Werke von Telemann, Händel, Corelli, J. S. Bach, Ph. E. Bach, Weber und Beethoven.

Eine Ehrenanlage für die Gefallenen konnte hier auf dem Gelände zwischen dem kath. Friedhof bei der Rochuskapelle und dem neuen evang. Friedhof am Hatzberg geschaffen werden. So erklärte Stadtdirektor Habel in der letzten Stadtverordnetenversammlung. Vertreter der Stadt und der Geistlichkeit haben vor kurzem dieses Gelände besichtigt. Auf dem Ehrenfriedhof würden rund 250 Gefallene aus Stadt und Amt Olpe, sowie aus dem Arnte Wenden eine würdige Ruhestätte finden. Irgendwelchen Beschluß ist aber in dieser Hinsicht noch nicht gefaßt. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge soll zuvor befragt werden. Außerdem wurde in diesem Jahre bekanntlich ein Ehrenmal ausgestellt, gebildet, der sich mit der Errichtung eines Ehrenmales in Olpe (auf dem Gallenberg) zu befassen hat. Auch diese Angelegenheit muß mit der Anlage eines Ehrenfriedhofes irgendwie in Übereinstimmung gebracht werden; zum mindesten finanziell. Aus den gleichen Erwägungen heraus verwies das Stadtparlament eine Anregung des Stadtv. Schuh, schon jetzt Kreuze über den Gräbern der Gefallenen anzubringen, an den genannten Ausschuß bzw. den Hauptausschuß. Daß die Gräber bislang nur ziffermäßig und

nicht namentlich gekennzeichnet sind, ist besonders für die Hinterbliebenen nicht gerade erfreulich. Eine baldige Lösung der angeschnittenen Probleme wäre mithin wünschenswert, doch wurde schon in der Stadtversammlung zum Ausdruck gebracht, daß darüber voraussichtlich noch geraume Zeit vergehen wird.

Keine Sprechstunden des VdK. Die Sprechstunden der VdK-Kreisgeschäfts-

Wieder Wettstreit der DAG-Jugend

Der 6. Berufswettkampf am 24. Oktober in der Kreisberufsschule in Olpe

Kreis Olpe. Noch ist der letzte Berufswettkampf der DAG-Jugend in Olpe in bester Erinnerung und schon tritt erneut diese wichtige Veranstaltung an die berufstätige Jugend unserer Heimatkreise heran. Der diesjährige Wettstreit wird zwar von Siegen ausgerichtet, findet aber nach Rücksprache mit Berufsschuldirektor Broja in den Räumen der Kreisberufsschule in Olpe (in der Wüste) statt. Für das nächste Jahr ist beabsichtigt, diesen beruflichen Wettstreit durch die Olper Ortsgruppe der DAG ausrichten zu lassen.

Für den Berufswettkampf am kommenden Sonntag haben sich bereits 105 Teilnehmer gemeldet, die in verschiedene Leistungsklassen eingeteilt sind. Die Teilnehmer gehören durchweg dem 1. bis 3. Lehrjahr an. Der Wettbewerb in der Kreisberufsschule beginnt um 9.30 Uhr und dauert bis 13 Uhr.

Regierungspräsident Biernat hat für diesen 6. Berufswettkampf der Deutschen Angestellten-Jugend im Regierungsbezirk Arnsberg als Schirmherr der Veranstaltung folgenden Aufruf erlassen:

„Berufswettkämpfe sind im Rahmen der deutschen Gewerkschaftsbewegung bereits Tradition geworden. Sie sollen im friedlichen Wettbewerb freie Menschen zu echten Persönlichkeiten führen. Auf der Grundlage eines Lei-

stelle Olpe, Bahnhofstraße 5, am Freitag, dem 22. Oktober, und Sonnabend, dem 23. Oktober, fallen aus.

Fotografieren auf Schuhe. Jetzt liegt das Glück dem Fotografen direkt zu Füßen! Auf Schritt und Tritt kann man es mit der Kamera erjagen, wenn man nur den Schuhen hart auf den Fersen bleibt. Gesucht werden nämlich im Rahmen eines großen Fotowettbewerbs von der Ring-Schuh Einkaufsvereinigung Frankfurt die originellsten, überzeugendsten u. typischsten Schnappschüsse, in denen der Schuh die Hauptrolle spielt. 100 Geld- und Sachpreise sind zu gewinnen, als 1. Preis: DM 1000. Der Wettbewerb ist für jeden offen und läuft bis zum 30. November. Näheres erfahren Sie im Schuh- und Modenhaus Menzbech in der Kölner Straße.

Die Einsatzgruppen der Olper DRK-Bereitschaft treffen sich, wie schon bekannt gegeben, heute um 20.15 Uhr zum Dienstabend im kleinen Schwanensaal.

stungsvergleich soll die Verantwortung für die Gestaltung der eigenen Zukunft und darüber hinaus für die menschliche Gemeinschaft geweckt und gestärkt werden.

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft hat in ihrem 6. Berufswettkampf die Angestellten-Jugend erneut aufgefordert, ihr berufliches Wissen und Können zu beweisen. Ich freue mich über dieses Streben und wünsche der Angestellten-Jugend, daß sie erkennt, wie ihr durch diesen Berufswettkampf eine Leistungsgrundlage vermittelt werden kann, die in jeder Hinsicht für sie förderlich ist.

Ich hoffe, daß dieser Berufswettkampf in einem noch stärkeren Maße als bisher zu einem echten Anliegen aller an der Berufsausbildung und Berufserziehung beteiligten und interessierten Stellen wird. So kann auch auf diesem Wege aus dieser Gemeinschaft eine Gemeinschaft erwachsen und somit Ausdruck echter Demokratie zum Segen unseres Volkes und der Welt werden.“

Baugrundstück verlost

Drolshagen. Die Grundstücke, die von der Stadt Drolshagen für die VdK-Siedlung auf dem Buschfeld zur Verfügung gestellt wurden, sind jetzt unter den sechs Bewerbern ausgelost worden. Auch die Arbeiten sind bereits vergeben. So wurde die Firma Neu, Eichen, mit den Ausschachtungsarbeiten beauftragt, die Firma Nebeling und Feldmann in Olpe mit den Maurerarbeiten, die Firma Aloys Sondermann, Drolshagen, und Josef Wigger, Semschott, mit den Zimmerarbeiten und Dachdeckermeister Paul Stutte, Olpe, mit den Dachdeckerarbeiten.

Bezirkstreffen der Kolpingsfamilien

Nächsten Sonntag in Meggen — Namhafte Redner

Meggen. Am kommenden Sonntag, dem 24. Oktober, findet hier das große Bezirkstreffen der Kolpingsfamilien des Kreises Olpe statt, das von der Meggener Kolpingsfamilie ausgerichtet wird.

Die Tagung beginnt morgens mit einer Gemeinschaftsmesse um 7.45 Uhr in der Pfarrkirche, in der Vikar Böger, Präses der hiesigen Kolpingsfamilie, die Ansprache hält. Anschließend ist im Trinkheim ein gemeinsames Kaffeetrinken. Die Delegiertentagung beginnt um 9.45 Uhr. Rektor Ringsbeck aus Letmathe wird über „Kolping als große Persönlichkeit“ sprechen. Ueber das Thema „Kolping damals und heute“ referiert Vikar Drenhaus aus Westheim, der früher

Bebauungsplan soll Härten vermeiden

Für Heggen in der Landgemeinde Attendorf — Zur Sonntagsruhe

Heggen. Die Sitzung der Gemeindevertreter der Landgemeinde Attendorf fand diesmal in Heggen in der Wirtschaft Albert Wilmes statt. Als ehrenamtlicher Gemeindevorstand der Landgemeinde wurde Amtsdirektor Oberließen bestimmt sein Stellvertreter ist Gemeindevorstandmeister Platte aus Windhausen.

Die Jahresrechnung für 1953 fand ihre Billigung. Einnahmen und Ausgaben bewegten sich im Rahmen der Sollzahlen. Bei Aufstellung des Planes wurde ein Defizit von rund 38 000 DM errechnet.

Bei der Besprechung über Instandsetzung der Wege wurde der Weg Listercheid-Wamme als vordringliche Instandsetzungsarbeit bezeichnet. Obwohl schon früher einmal genehmigt, mußten die Arbeiten aus zwingenden Gründen wieder zurückgestellt werden.

Die Umlegung der Straße Hülshofen machte eine Verlegung der Rohre erforderlich. Die dadurch entstehenden Kosten übernimmt die Gemeinde.

Einem Antrag, den Weg von der Finnerstraße oberhalb der Vogelstange entlang zum Neubau Luke zu übernehmen, konnte nicht stattgegeben werden, weil der Weg erst nur provisorisch hergerichtet ist und vor der Uebernahme durch die Gemeinde befestigt sein muß.

Die ev. Synode Lüdenscheid hatte ein Schreiben eingereicht und darin um die Einhaltung der Sonn- und Feiertagsruhe gebeten. Daran anschließend nahm der Amtsdirektor Oberließen die Gelegenheit wahr und bat noch einmal darum, von Einladungen der Behördenvertreter zu Festen, Jubiläen und ähnlichen Veranstaltungen an Sonn- und Feiertagen Abstand zu nehmen. Die dörflichen Feiern häuften sich in einem Maße, daß diesen zahlreichen Einladungen nicht Folge geleistet werden könnte, um den verantwortlichen Behördenleitern nicht jegliche Sonntagsruhe zu nehmen.

Einen wichtigen Punkt der Vertreterversammlung bildete die Aussprache über den Bebauungsplan, aufgestellt von der Landesplanungsstelle für Heggen. Er machte den Gemeindevertretern einiges Kopfzerbrechen. Deshalb nahmen einige die Gelegenheit wahr, den Plan schon unter sich vor dem Beginn der Sitzung zu besprechen. Daß ein Raumnutzungsplan für den Ort notwendig sei, war jedem klar; denn die Gesamtnutzungsfläche des Ortes mußte festgestellt werden. Daß der Plan Härten nach sich zieht, weil er hier und da stark in die Rechte mancher Einwohner greift und deren Interessen berührt, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Heggener Vertreter enthielten sich verständlicherweise zunächst der Zustimmung zu diesem Plan, während die übrigen Gemeindevertreter zustimmten. Den Heggener Vertretern wird in einer

neuen Sitzung demnächst Gelegenheit gegeben sein, Änderungswünsche, über die in dieser kommenden Sitzung beraten werden soll, vorzubringen. Man wird sie alsdann von berufener Seite der Landesplanungsstelle vortragen. Jedenfalls will man dadurch erreichen, daß unbillige Härten vermieden werden.

Zu dieser Sitzung der Gemeindevertreter hatten sich erfreulicherweise auch einige Bürger eingefunden. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich in Attendorf sein.

Die gute Ova!



Um den Ladenschluß

Kreis Olpe. Die Konsumgenossenschaft Plettenberg teilt mit: Der Genossenschaftsrat des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften tagte am 12. und 13. Oktober in Hamburg. Zur Frage des Ladenschlusses nahm er folgende Entscheidung an:

„Genossenschaftsrat und Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften haben nach eingehender Beratung einstimmig beschlossen, sich hinter die Bestrebungen zu stellen, die auf Herbeiführung einer einheitlichen, für das ganze Bundesgebiet geltenden gesetzlichen Regelung des Samstagfrühschlusses im Einzelhandel gerichtet sind. Beide Organe sind überzeugt, daß eine solche dem Gebot sozialer Gerechtigkeit entsprechende Regelung in ihren Auswirkungen auch im Interesse der Verbraucher liegt.“

Maumke Die Wiesenstraße ist in beiden Richtungen für den Durchgangsverkehr gesperrt. Entsprechende Hinweisschilder sind jetzt aufgestellt worden.

Neues aus Attendorf

Einen zünftigen Bierabend veranstaltete die Firma Franz Viegner II für ihre Belegschaft in der Gastwirtschaft Hacke. Der Senior-Chef Heinrich Viegner begrüßte die Arbeitskameraden, worauf man unter den fröhlichen Klängen einer Blaskapelle ein buntes Programm geselliger Unterhaltung erlebte.

Einkubeldiebstahl. In der Nacht zum 14. Oktober stiegen bisher Unbekannte in einen Büroraum einer hiesigen Firma ein. Sie erbrachen einen Schreibtisch und entwendeten einen höheren Geldbetrag.

Lexikon im Pulsschlag der Zeit

Jetzt erscheint Band V des „GROSSEN HERDER“

Termingerech erscheint Ende dieses Monats der Band V des GROSSEN HERDER. Damit beginnt bereits die zweite Hälfte dieses großen Nachschlagewerkes.

Vier Stichwörter des 5. Bandes DER GROSSE HERDER, vom Zufall unter dem Buchstaben K versammelt, machen deutlich, wie zeitnahe dieses „Lexikon der Jahrhundertmitte“ ist. Vier grundverschiedene Begriffe: Kraftwagen, Kunststoffe, Krieg und Krebs, die aber alle kennzeichnend für unsere Gegenwart, für den Menschen des 20. Jahrhunderts sind. In ihnen ist der Pulsschlag unserer Zeit zu spüren. Der Kraftwagen ist zu einem beherrschenden Faktor für Verkehr, Wirtschaft und Gesellschaft geworden. Während noch vor einer Generation das Auto Privileg bestimmter Gesellschaftsschichten war, ist es heute zu einem Beförderungsmittel auch des „kleinen Mannes“ geworden. In Amerika ist die Entwicklung so weit, daß auf jeden dritten ein Pkw kommt, während in der Bundesrepublik 1952 die Zahl bei 34 lag. Das Gebiet der Kunststoffe und Kunstfasern, deren Herstellung dem Laien oft wie Zauberei erscheint, ist ein anderes Kennzeichen der Zeit. Jede Frau trägt heute z. B. Perlon, aber wer weiß, was Perlon ist? Eine ganzseitige Tafel veranschaulicht die Stufen der Perlonproduktion, die nicht nur für die Damenwelt von Interesse sein dürfte.

Aber nicht nur Segen bringen Technik und Naturwissenschaften, sie dienen nicht

nur dem Menschen und erleichtern das Leben, sie sind auch die zerstörenden Kräfte, die uns bedrohen. Krieg, mit diesem Wort, das wie ein Alpdruck auf unserer Zeit liegt, beschäftigt sich DER GROSSE HERDER ausführlich u. behandelt das Problem sowohl von der völkerrechtlichen wie politischen oder moralischen Seite. Ein anderer Schrecken unserer Zeit ist der Krebs, gegen den die Wissenschaft noch immer kein Mittel gefunden hat. In einem gründlichen Artikel wird hier der Frage nachgegangen: Was ist Krebs? Wie erkennt man ihn? Wie kann man vorbeugen? Diese vier Stichwörter sind willkürlich herausgegriffen. Viele andere lassen sich nennen, die auf ihre Weise eine Aussage zur Zeit machen.

Daß der Artikel „Katholische Kirche“ ausführlich deren innere und äußere Gestalt und ihre geschichtliche Entwicklung behandelt, wird vom GROSSEN HERDER nicht anders erwartet. Hervorgehoben aber muß man die ausgesprochene Sachlichkeit, mit der dies geschieht — eine Sachlichkeit, von der übrigens die Redaktion auch nicht im großen Artikel „Liberalismus“ abweicht.

Leipzig, Königsberg, diese beiden Städte des deutschen Ostens, sind mit derselben Ausführlichkeit — einschließlich Stadtplan — behandelt wie etwa Köln, Kiel oder London.

Zu den bereits behandelten Ländern treten in diesem Band Jugoslawien und Kanada. Die zahlreichen Farbtafeln, die her-

vorragend gedruckt auch diesem Band beigegeben sind, bilden nicht nur eine Illustration der Texte, sondern unterstreichen auch deutlich die im GROSSEN HERDER gepflegte Verbindung von Tradition und Fortschritt. Hobbema und Beckmann auf der Tafel Landschaftsmalerei oder eine alte Kreuzigung aus Perugia und eine Seite Kinderzeichnungen beweisen es. Auf dem Gebiete der Kunst reicht in diesem Band „Italiener bis Lukrez“ der Bogen von Leonardo über den Klassizismus bis Kokoschka. Kunst und Kitsch sind auf einer ganzseitigen Tafel mit gutgewählten Beispielen gegenübergestellt. Aber auch das praktische Leben etwa der Hausfrau findet seinen Niederschlag. Die raum- und arbeitsparende moderne Küche ist mit guten Beispielen vertreten. Außerdem mit Kind zusammengesetzten Wörtern wie Kindererziehung, Kinderpflege ist dem Begriff „Kind“ ein großer Bildartikel gewidmet. Sorgfältig ausgewählte Bilder und ein einfühlsamer Text umgeben die „Welt des Kindes“. Noch andere Grundphänomene, „Licht“ und „Lehrer“ sind in solchen Bildartikeln behandelt, die eine besondere Leistung des GROSSEN HERDER darstellen und einer Vertiefung unseres Weltbildes dienen.

Der GROSSE HERDER, 5. Aufl., Bd. V: „Italiener bis Lukrez“. VIII. Seiten und 1520 Spalten. Mit 58 Bild- und Kartenseiten in Schwarz- und Buntdruck. Preis jedes Bandes während der Subskriptionszeit: geb. in Leinen DM 39,—, geb. in Halbleder DM 46,—, geb. in Halbfanz DM 52,—.

„Oktobermarkt“ in Foerde bis 1910

Eisenringe in einer Mauer erinnern noch heute daran

Grevenbrück. Früher fand im Ortsteil Foerde der im ganzen Sauerland bekannte „Oktobermarkt“ für Großvieh statt. Dieser öffentliche Markt wurde in alter Zeit nur an einem Montag abgehalten, weil an bestimmten Montagen der Naturalzehnte erhoben und an Ort und Stelle gegen Geldzahlung verkauft wurde. Mit der Errichtung der Eisenbahnlinie Hagen-Siegen ging der Auftrieb an Vieh immer mehr zurück und der „Foerder Oktobermarkt“ langsam ein. Ein Versuch um die Jahrhundertwende, ihn wieder ins Leben zu rufen, scheiterte. Eine Anzahl Eisenringe in der Schutzmauer des Velschedebaches am Foerder Schulplatz, die bei der Errichtung der Mauer im Jahre 1901 angebracht wurden, sind die letzten sichtbaren Zeugen dieses Viehmarktes, der mehrere Jahrhunderte überdauert hatte. Seit 1910 hörte man nichts mehr vom Oktobermarkt in Foerde. Trotzdem ist es angebracht, die Erinnerung daran festzuhalten.

Die Ruhe in uns

Das große Leid der Menschen unserer Zeit sind Rastlosigkeit und Hast. Als wären wir auf der Flucht vor Minuten, Stunden und Tagen, so eilen wir durch unser Dasein, wir wagen nicht, zu verharren und zurückzuschauen, wir blicken vorwärts und laufen voran. Und dabei steht in uns allen die große Sehnsucht

nach Ruhe, nach einem Atemholen, nach dem stillen Frieden, den es noch gab, als man mit Postkutschen fuhr. Wenn man und doch nur ein wenig von dieser Ruhe geben könnte — das ist der Wunsch, der alle beseit, ein Wunsch, von dem wir wissen, daß er uns nie erfüllt werden wird.

Man kann uns die Ruhe nicht schenken, kein König könnte sie uns verleihen, denn Ruhe und Frieden müssen in jedem von uns selbst geboren werden. Nur wenn die Ruhe in uns ist, wird sie beglücken, nur wenn wir zufriedene Herzen haben, wird uns ein Frieden sein.

Wir müssen uns auf diese große Ruhe in uns besinnen, in einer einsamen einsamen Stunde in der Bank einer Kirche, im Scheine einer Kerze zuhause, in der Einsamkeit herbstlicher Felder. Sie ist noch da, diese Ruhe, aus der unser Leben wachsen muß, wenn es glücklich sein soll, sie ist nur überdröhnt von den Getöse des Alltags. Aber sie ist noch ein Stück von uns, diese Ruhe, und sie hüllt uns in ihren mütterlichen Mantel, wenn wir den Weg in ihre Stille finden.

Maumke. Auch in den Herbst- und Wintermonaten sind die Anlieger zur Reinigung der Straßen und Wege verpflichtet. Hierauf wird nochmals besonders hingewiesen.

BUNTE WELT

Todesbrücke

San Francisco. — Charles Gallagher, ein Geldverleiher, dessen dunkle Gesichtszüge bei einer Steuerfahndung zutage gekommen waren, beging Selbstmord, indem er von der Golden-Gate-Brücke sprang. Es war der 140. Todesprung von dieser Brücke. Vier Tage später tat Gallaghers Sohn von der gleichen Stelle aus den Sprung in die Tiefe. Er hinterließ nur ein paar Zeilen und schloß seinen Abschiedsbrief: „Ich möchte Dad Gesellschaft leisten.“ cep

Schlechte Nachricht für Schmuggler

London. — Die hübsche Blondine, die auf einem englischen Flugplatz landet und unter ihrem Kleid ein „Mieder“ aus Diamanten trägt, und der Geschäftsmann, der in seinem Auto mit der Fähre den Kanal überquert, wobei sein Benzintank statt mit Brennstoff mit Schweizer Uhren gefüllt ist, müssen sich auf einen Schock gefaßt machen. Und natürlich auch ihre Auftraggeber, die dem bestorganierten Schmuggler angehören, der je existierte. England und zehn andere europäische Länder haben nämlich eine neue Zollorganisation, ähnlich der Interpol, gegründet, um den Schmuggel wirksam zu bekämpfen. Das Hauptquartier, das seine Funktion bereits am 1. Oktober begonnen hat, befindet sich in Brüssel. Zollbeamte sind dort damit beschäftigt, ein genaues Verzeichnis aller Schmuggler, ihrer Verbündeten und Zuträger anzulegen. Verzeichnet werden auch ihre Gewohnheiten und Treffpunkte. Bald werden die Grenz- und Zollbehörden in England und den anderen Ländern imstande sein, einfach telefonisch aus Brüssel eine genaue Beschreibung eines jeden bekannten Schmugglers oder einer des Schmuggels verdächtigen Person zu erhalten. cep

Chicago. — Aurora, eine 3-jährige Polarbärin, hat ein großes Problem: Sie wird zu sehr geliebt. Und so mußte sie vor der Liebe flüchten. Sie befindet sich jetzt auf dem Weg nach England, um den eifrigen Nachstellungen der fünf männlichen Bären im Zoo von Chicago zu entgehen. Nach menschlichen Maßstäben ist Aurora vielleicht etwas sehr plump, denn sie wiegt immerhin 350 Pfund. Aber auf die Chicagoer Bären wirkte sie jedenfalls überaus anziehend und sie kämpften verblissen um ihre Gunst. Es gab schließlich nur eine Möglichkeit, wieder Ruhe zu schaffen: man mußte Aurora deportieren. Sie wird in Manchester einen Käfig mit Thora und Schneebällchen, zwei Eisbärinnen, teilen. Später will die Zoodirektion auch einen Eisbären beschaffen, damit Aurora nicht gar zu einsam ist. cep

Hausfrau mit Dreistundentag

Amerikas Mustergattin kauft nur zweimal im Jahre ein — Kühlkammer spielt die größte Rolle im Haushalt

Neuyork. Amerikas Hausfrau Nummer 1, eben erst gewählt, ist für dieses Jahr die 28-jährige Wanda Jennings. Sie behauptete nicht nur, sondern bewies auch, daß die Hausfrau von heute nicht mehr als drei Stunden am Tage brauche, um eine Fünfzimmerwohnung in Ordnung zu halten und die dreiköpfige Familie zu versorgen.

Frau Jennings arbeitet nach einem genauen Fahrplan. Er sieht folgende Zeiteinteilung vor: 6.45 Uhr Aufstehen und Frühstück für Mann und Sohn bereiten; 7.00 Uhr Frühstückspakete zum Mitnehmen fertig machen; 7.30 Uhr Abschied von den männlichen Mitgliedern des Haushalts und Lektüre der Morgenzeitung; 8.00 Uhr eigenes Frühstück; 8.30 Uhr Säubern der Küche und des Geschirrs (durch die Geschirrwassermaschine); 9.00 Uhr Lüften des Schlafzimmers und Staubsaugen im Wohnzimmer; 9.30 Uhr Bettenmachen und Staubwischen im Schlafzimmer; 10.00 Uhr Reinmachen im Badezimmer. Bis zur Heimkehr von Mann und Sohn zum Mittagessen pflegt Frau Jennings der Ruhe und sich selbst (einschließlich Maniküre).

Mittagessen und Abendbrot bereiten ihr angeblich nur wenig Kummer. Ihr Haushalt ist nicht nur mit einem Eisschrank, sondern mit einer Kühlkammer ausgerüstet. Sie macht es möglich, daß Frau Jennings nur zweimal im Jahre — vor Weihnachten und im Hochsommer — haltbare Lebensmittel einkauft. Dann stapelt sie einen Vorrat von Fleisch, Geflügel und Käse und anderen Lebensmitteln, vorwiegend in Konservenvorm, auf, der für ein halbes Jahr reicht. Dieser Kühlkammer entnimmt sie, was für Mittagessen und Abendbrot notwendig ist. Am Herd bringt sie nicht länger als zweimal eine Viertelstunde zu.

Kampf gegen den Verkehrstod

Fachleute aus 20 Nationen trafen sich auf dem Bürgenstock — Jährliche Milliardenverluste durch Verkehrsunfälle

Genf. — Millionen von Verkehrsunfällen haben alle Staaten seit dem Kriege zu verzeichnen. Der Tod auf der Straße kostet achtmal mehr als Feuerbrünste und vierzigmal mehr als das Verbrechertum.

Allein für Großbritannien z.B. schätzt man die durch Verkehrsunfälle verursachten Kosten auf jährlich 150 Millionen Pfund Sterling, das sind rund 1,8 Milliarden Mark.

Diese Feststellungen machte der Zweite Internationale Kursus für Verkehrstechnik auf dem Bürgenstock in der Schweiz, an dem 320 Spezialisten aus 20 Nationen teilnahmen. Der Kursus dauerte fünf Tage; er stand unter der Obhut der Vereinten Nationen. Die Teilnehmer kamen zu der Erkenntnis, daß sich die Zahl der Straßenunfälle in aller Welt kaum senken läßt, bevor nicht Fahrer und Fußgänger mehr Aufmerksamkeit und vor allem Höflichkeit zeigen.

Es komme darauf an, die Kinder „schon vom frühesten Alter an“ zu perfekten Verkehrsteilnehmern zu erziehen, sowie „ein brauchbares System für die weit schwierigere Erziehung der Erwachsenen“ zu finden.

Mit dem Schülerlotsen-System hat man vor allem in Holland großartige Erfahrungen gemacht. Innerhalb von fünf Jahren überquerten 12½ Millionen Kinder die Straßen an der Hand eines „Lotsen“, während der ganzen Zeit sind nur zwei Kinder leicht verletzt worden. Der Kursus diskutierte auch die Verwendung von Parkometern, die Einführung eines neuen internationalen Verkehrsampel-Systems und den verstärkten Gebrauch des Ringverkehrs-Systems. Es wurde schließlich gefordert, daß die öffentlichen Verkehrsunternehmen ihre Fahrgäste schneller und wirtschaftlicher befördern müßten.

„Schießt nicht, G-men!“

Maschinenpistolen-Kellys Ende — Das verräterische Wasser in der Zinntasse

Topeka. — Im Leavenworth-Gefängnis des Staates Kansas starb jetzt „Maschinenpistolen-Kelly“, der berühmte Verbrecher, welcher den amerikanischen Oligarchen Charles Urschel 1933 entführt hatte. Er gab den Spezialagenten des FBI den Namen „G-men“ (Government men).

Solange er noch in Freiheit war, prahlte er damit, daß sie ihn nie lebend ergreifen würden, und schoß zum Zeichen seines Mutes in einer Stadt von Texas mit der Maschinenpistole seinen Namen in eine Hauswand. Als jedoch die G-men kamen, um ihn zu verhaften, heute er um Gnade. „Schießt nicht, G-men“, schrie er, „schießt nicht!“ Er schwitzte dabei vor Angst, und seine Waffe blieb stumm. Man führte ihn ab, und er ging in das Gefängnis, um zu sterben. Seine Frau Kathryn Kelly, die im Alderson-Gefängnis in Westvirginia ihr Lebenslang abtut, ist auf natürliche Weise Witwe geworden.

Die Entführung von Charles Urschel hatte seinerzeit die Öffentlichkeit alarmiert und war ein Fall, bei dem das Opfer durch umsichtiges Verhalten die Entlarvung der Täter ermöglichte. Beteiligt waren außer dem Ehepaar Kelly noch der Mörder Harvey Bailey, der kurz zuvor aus dem Gefängnis geflohen war. Auch Kelly wurde gerade von der Polizei gesucht, da er einen Ausbruch aus Fort Worth hinter sich hatte. Beide Männer drangen maskiert und bewaffnet am 22. Juli 1933 abends in das Haus des Millionärs ein, der gerade einige Freunde bei sich hatte. Sie nahmen ihn und Walter Jarrett mit.

In einem Auto ging es zehn Meilen weit. Dann nahmen die beiden Gangster Jarrett seine Brieftasche ab und warfen ihn aus dem Wagen. Urschel wurde, nachdem noch zweimal das Fahrzeug gewechselt worden war, gegen Morgengrauen mit verbundenen Augen in eine Hütte getragen. Hier bandagierte man ihn so, daß er sich nicht rühren konnte, und legte ihn auf ein Bett. Am nächsten Tag zwang man ihn, mit Bleistift einen Brief an seinen Freund Kirkpatrick zu schreiben und 200 000 Dollar Lösegeld anzufordern. „Schreib“, sagte eine Frauenstimme hinter ihm, „oder sonst fällt dir die Vorhang!“ Urschel schrieb mit steifen Fingern. Der Brief traf wenige Tage später bei Kirkpatrick ein. Mrs. Urschel bat das FBI, alles zu unterlassen, was das Leben ihres Mannes gefährden könnte. Deshalb schickte man die Summe in Geldscheinen, deren Nummern sorgfältig notiert worden waren, in einem Eisenbahnabteil versteckt auf die Reise, wie es der Entführer verlangt hatte. Leider gelang es dem FBI nicht, den Abholer zu fassen, und Kelly wäre nie verhaftet worden, wenn nicht Charles Urschel selbst auf Rache gesonnen und einen Plan entwickelt hätte.

Bewegungsunfähig lag er auf seinem Bett und bat die Frau, die ihn bewachte, um einen Schluck Wasser. Er hörte, wie jemand im Hof an einer Pumpe ging. Das

Wasser wurde ihm in einer alten Zinntasse ohne Henkel gereicht, es schmeckte bitter und salzig nach Mineralien. Später hörte er ein Flugzeug in der Luft brummen. „Wieviel Uhr ist es?“ fragte er gähnend. „Ein Viertel nach zehn!“ antwortete die Frau. Auch in den folgenden Tagen überflog die Maschine um die gleiche Zeit das Haus. Am achten Tag der Entführung ging ein heftiger Regen, von Sturm begleitet, nieder. Das Flugzeug kam mit Verspätung an, und der Millionär merkte sich auch diese Zeit. Am neunten Tage sagte man zu ihm: „Los, auf die Füße!“ Urschel wurde entlassen, in ein Auto geschoben und nach langer Fahrt entlassen. Man löste ihm die Augenbinde, er blickte in das Gesicht des ihm unbekannten Kelly. Dieser gab ihm zehn Dollar, damit er nach Hause fahren konnte. Dort brach der Millionär ohnmächtig zusammen.

Auf Grund seines Berichtes wurde die Jagd nach den Verbrechern eingeleitet. Das FBI stellte fest, daß für die von Urschel beobachteten Flüge nur die Maschinen der Amarillo-Route der American Airways in Frage kamen. Sie mußten kurz nach zehn Uhr über den Ort hinwegfliegen, an dem der Entführer gefangen gehalten worden war. Eine Anfrage bestätigte, daß am achten Tag die Maschine wegen eines Sturmes mit Verspätung gestartet war. Es stimmte alles, der Ort hieß Paradise und lag in Texas. Als Landmesser verkleidet kammten ihn Detektive durch, tranken das Wasser von allen Brunnen und achteten auf alte Zinntassen. Im Hause einer Mrs. Shannon fand man sie, das Wasser schmeckte salzig-bitter, und Mrs. Shannon hieß eigentlich Mrs. Kelly und war die Mutter des wegen Ausbruches aus dem Gefängnis steckbrieflich gesuchten Gangsters.

Mehrere Staaten wurden nach ihm abgesehen. Wochen vergingen, da führte ein Zufall auf Maschinenpistolen-Kellys Spur. Ein kleines Mädchen erzählte der Tochter eines Polizisten, daß es von einem Ehepaar für eine Reise gemietet worden sei. Der Polizist sah sich unauffällig die „Adoptivkinder“ an — es war das Ehepaar Kelly, welches sich durch das Kind hatte tarnen wollen. Nachts wurde das Haus umstellt, und als die G-men eindringen, lagen Kelly und seine Frau im Bett. Widerstandslos ließ er sich verhaften, obwohl zwei Pistolen auf dem Tisch lagen.

Herz in der Retorte

Prinzessin Margaret hält an Peter Townsend fest — Gerüchte über ihn sind nicht ernst zu nehmen

London. — Die Gerüchte, daß das lustige Mädchen von Windsor, Prinzessin Margaret, hartnäckig bei ihrem Plan bleibt, den Oberst Peter Townsend zu heiraten, sobald sie im August 1955 25 Jahre alt wird und nicht mehr die Erlaubnis der Königin braucht, wollen nicht verstummen.

Amerikanische Reporter, die den Gerüchten auf den Grund gegangen sind, wollen wissen, daß die Prinzessin eifrig an Townsend Briefe schreibt. Man weiß auch, daß Königin Elizabeth die Verantwortung einer offiziellen Zustimmung nicht auf sich nehmen will. Was aber ihre eigenwillige Schwester selber entscheidet, ist eine andere Sache.

Die Prinzessin sei sicher, daß der blaubäugige Townsend der einzig Richtige für sie ist, so wollen wenigstens Eingeweihte unterrichten. Er ist fromm, sogar ein eifriger Kirchgänger, und seine Ansichten haben viel dazu beigetragen, ihre Lebensphilosophie zu formen. Die Tatsache, daß er bürgerlicher Herkunft ist, fällt als Hindernis einer Eheschließung nicht ins Ge-

Gemeinde am Eingang zur Hölle

Neuyork. — Fluchtartig müssen mehrere hundert Menschen bei Tulsa in Oklahoma ihre Wohnungen verlassen. Es besteht die Gefahr, daß die Erde unter den Häusern jeden Moment mit der Gewalt einer Atombombe auseinanderbricht. Die ganze Gemeinde schwebt in höchster Gefahr.

Die Häuser sind auf mindestens zwanzig Öl- und Gasquellen erbaut, deren Ausbeutung sich nicht mehr lohnte. Die Quellen wurden niemals sachgemäß geschlossen, sondern nur mit Sand und Lehm zugesüttet. Starker Gasgeruch in einigen Wohnungen beunruhigte jetzt die Bevölkerung. Experten untersuchten ein Haus, das die Familie Lee Miller erst im April d. J. für 11 700 Dollar erworben hat. In den Fundamenten entdeckte man eine starke hochexplosive Gasmischung, die der kleinste Funke zur Entzündung bringen kann.

Ein Brief aus Paris

Paris. — Was die Pariser noch mehr interessiert als das Vertrauensvotum für Mendès-France? Nun, der Besuch von Professor Lunen aus Straßburg natürlich, über dessen Weissagungen alle Blätter schreiben. Das Wichtigste, was er den Franzosen für das nächste Jahr verspricht: Einen heißen, schönen Sommer.

Die Pariser vergessen einen Augenblick das herbstliche Frösteln, wenn sie das hören. Der vergangene Sommer war wirklich voller Mißvergnügen — mit Regen fing er an, mit Regen und der EVG hörte er auf.

Professor Lunens Name hat einen besseren Klang, als ihn Wahrsager sonst genießen. In einer Rundfunksendung sagte er bereits am 22. Juli das schwere Erdbeben von Orleanville voraus. Zu seinen gutgehenden Kunden gehören Aga Khan und Ali Khan, General de Lattre, Jacques Fath sowie mehrere Ex-Könige und regierende Filmstars. Er war es, der vorhersagte, daß die Colette in diesem Sommer sterben würde. Prof. Lunen wahrsagt aus Handlinien, Handschriften, Stirnbeulen und den Augen. Der Wissenschaft der „Irisologie“ ist er besonders zugetan. Aus Stirnfallen will er verbrecherische Charaktere erkennen können.

Seine anderen Prophezeiungen für 1955? Zwei nasse Herbstmonate, denen ein strenger Winter folgt. Erdbeben in Italien, Indien und Madagaskar. Besserung der französischen Wirtschaftslage, Entdeckungen in der Behandlung von Krebs und Tuberkulose, keine für die Kinderlähmung. Stabilisierung der französischen Politik, mehr Verbrechen Jugendlicher, mehr Scheidungen und mehr Verkehrsunfälle.

Aber niemand will prophezeien, ob die einzige Frau, die sich um den Titel des besten Lkw-Fahrers Frankreichs bewirbt, Chancen hat. Die Galanterie ihrer 149 männlichen Mitbewerber dürfte kaum so weit gehen, daß sie ihrretwegen auch nur einen einzigen der Tennisbälle anfahnen,

mit denen enge und kurvenreiche Fahrbahnen abgesteckt sind. Der Sieger in diesem Wettbewerb wird neben seinem Champion-Titel rund 8500 DM in bar erhalten. Die haben mehrere Minister, der Pariser Bürgermeister und der Polizeipräsident ausgesetzt, während die großen Herren des Automobilclubs wertvolle Sachspenden stifteten.

Generationen Pariser Kochkünstler würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie wüßten, daß ihre Nachkommen jetzt eine

Fliegender Holländer auf der „Gripsholm“

Staatenloser Jugoslawe darf nicht an Land — Haderspeck will keine Kabine beziehen

Neuyork. — Ein Geist lebt an Bord des Dampfers „Gripsholm“ des Norddeutschen Lloyds. Es ist der 52-jährige Jugoslawe Larenz Haderspeck, den das Schicksal zu einem modernen fliegenden Holländer gestempelt hat. In Deutschland ist er nicht erwünscht, Amerika will ihn nicht aufnehmen, weil seine Wiedereinreise-Erlaubnis längst abgelaufen ist. So macht Haderspeck schon seine vierte Reise auf der „Gripsholm“.

Am meisten Kummer bereitet dies Kapitän Heinrich Lorenz, dem Chef des Dampfers. Bei der Ankunft im Neuyorker Hafen hatte er jetzt wieder ein Hühnchen mit dem unfreiwilligen Seefahrer zu rupfen. Er holte ihn aus seinem „Bunker“ unter einer Decksleiter hervor — einen Platz, den sich der Jugoslawe selbst aus-

gesucht hat und den er durch sein Hemd gegen die Außenwelt abschirmt. „Warum baden Sie nicht mal und legen sich in Ihre Kabine?“ schnauzte der Kapitän ihn an. Aber wie immer weigerte sich Haderspeck auch diesmal, seine Privatkabine zu beziehen oder sich ein Bett in den Mannschaftsquartieren zu nehmen, was ihm so oft angeboten worden ist. Er ist „Gast“ des Norddeutschen Lloyds, der das Schiff in Schweden gehäutert hat.

Kapitän Lorenz hat sich schon in Bremen bei seiner Reederei beschwert. „Dieser Mann geistert Tag und Nacht wie ein Gespenst durch das Schiff. Meine Passagiere fürchten sich vor ihm. Ich bin ja ein geduldiger Mensch, aber mal platzt mir auch die Galle“, sagte er.

Sechs Landarbeiter und ein Gut

Gemeinschaftsarbeit auf einem alten Herrensitz — Schon die dritte gute Ernte gebohren

Stockholm. — Sechs schwedische Landarbeiter im Alter zwischen 30 und 50 Jahren sind auf dem besten Wege, ein Gut von 500 Morgen allein durch ihrer Hände Arbeit und das Glück, das sie in den letzten drei Jahren bei der Ernte hatten, käuflich zu erwerben. Natürlich hat ihnen der Staat eine ansehnliche Starthilfe gewährt. Aber ihr Vorwärtskommen verdanken sie einzig und allein ihrem Fleiß und ihrer Tüchtigkeit.

Es war zu Beginn des Jahres 1951, als der Vertrauensmann des Landarbeiterverbandes im Herrenhaus des Gutes Väster Färnebro, 120 Kilometer nordwestlich von Stockholm, 15 Kollegen um sich versammelte. Er eröffnete ihnen, daß der Staat das Gut gekauft habe und beabsichtige, es in die Hand tüchtiger Landarbeiter zu geben. Sie sollten es in gemeinsamer Arbeit bewirtschaften und wieder auf die Höhe bringen. Es werde harte und verantwortungsvolle Arbeit geben. Aber an ihrem Ende stehe die Selbständigkeit und die Aussicht, Eigentümer des Gutes zu werden.

Die 15 Männer unterhielten sich lange und gründlich über die Möglichkeiten, die ihnen hier geboten wurden. Schließlich blieben fünf übrig, die bereit waren, unter dem Kommando ihres Vertrauensmannes Lindberg das Wagnis auf sich zu nehmen. Es waren erfahrene Landarbeiter. Sie schworen sich in die Hand, ihr Bestes zu geben. Geld hatte keiner von ihnen. Aber Lindberg besorgte das Betriebskapital in Stockholm. 175 000 Kronen (140 000 DM) schloß ihnen der Staat zur Anschaffung von Kühen und Pferden, Maschinen und Mobiliar vor. Darüber verging das Jahr 1951. Im folgenden Frühjahr begannen sie mit der Arbeit. Die ersten Saatkörner fielen in die Äcker, die jahrelang nicht bestellt worden waren.

Nun haben die sechs, die eisern zusam-

menhalten, die dritte Ernte in die Scheunen gebracht. Sie ist wiederum gut ausgefallen und verspricht einen ansehnlichen Gewinn. Rund um Väster Färnebro hat niemand mehr Grund, den Kopf über den Wagemut der sechs Männer zu schütteln, wie das im ersten Jahr so oft der Fall war. Vormann Lindberg sagte beim Erntefest,

Palastrevolte in der koptischen Kirche

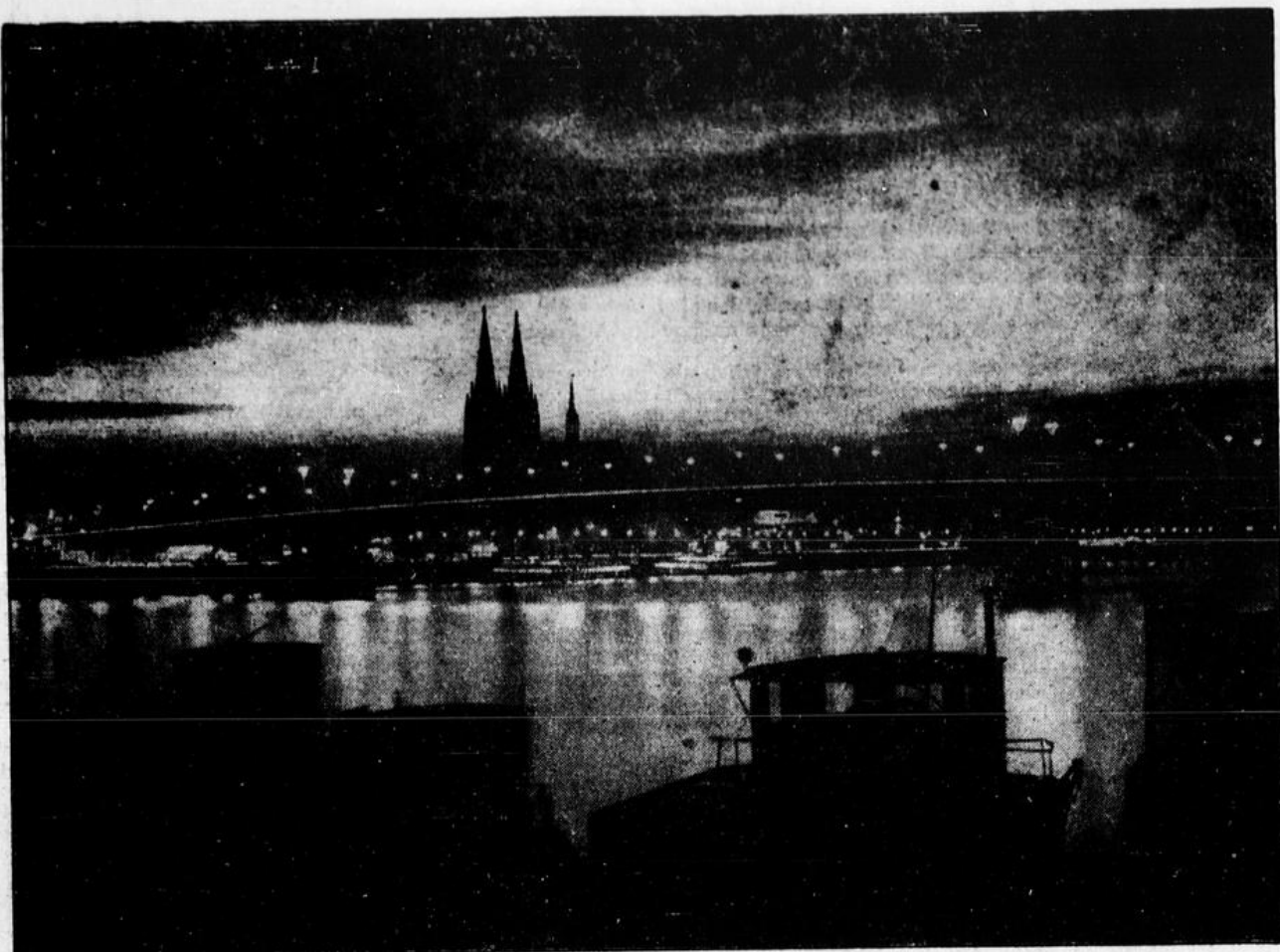
Bischöfe wollen den Patriarchen mattssetzen — Regierung mußte in den Streit eingreifen

Kairo. — Ein „kalter“ Religionskrieg ist in der Ägypten und Äthiopien wirkenden koptischen Kirche entbrannt. Die Bischöfe beizichtigen ihren Chef, den Patriarchen Eusab, diktatorischer Anwendungen und korrupter Geschäftsführung. Sie möchten seine Macht gern beschnitten sehen. Zu diesem Zweck versammelten sie sich zu einer Heiligen Synode und beauftragten drei Bischöfe, den Patriarchen bei seinem schweren Amt auf die Finger zu sehen.

Der Patriarch aber zeigte ihnen die kalte Schulter. Die Synode sei illegal gewesen, erklärte er, denn nach den Gesetzen der Kirche hätte er den Vorsitz führen müssen. Das sahen die Bischöfe ein. Um-

gehend sandten sie ihrem Oberhaupt einen Einschreibebrief, in dem sie ihn einluden, als Vorsitzender an einer zweiten Synode teilzunehmen. Da riß ihm die Geduld. Er weigerte sich nicht nur energisch, sondern bedrohte die aufässigen Funktionäre darüber hinaus mit Exkommunikation. Jetzt hielt es die ägyptische Regierung für geraten, mit starker Hand in die Auseinandersetzung einzugreifen. Sie verbot kurzerhand alle Bischofsversammlungen, solange ein Schiedsspruch die Sache nicht geklärt hat.

Die koptische Kirche hat in Ägypten zwei Millionen und in Abessinien sechs Millionen Mitglieder.



SCHÖNE DEUTSCHE HEIMAT: ABEND IN KÖLN AM RHEIN

Große Klappe mit Herz

Cläre Walldoff — zu ihrem siebzigsten Geburtstag

Durch die Straßen von Bayrisch Gmain bei Bad Reichenhall, einem ruhigen Höhenort am Fuße des Lattengebirges, sieht man oft eine kleine, rothaarige Frau im einfachen Lodenumhang mit einer großen Markttasche wandeln. Kein Fremder vermutet in ihr Cläre Walldoff, die bereits seit dem Jahre 1943 in dieser Gegend lebt. Viele persönliche Andenken Cläre Walldoffs, darunter 4000 Bücher, sind in Berlin dem Luftkrieg zum Opfer gefallen. Damit verlor sie die wertvollsten Erinnerungen an ihren Freundeskreis, der einst Künstler wie Erich Carow, Käthe Kollwitz, Liesl Karlstadt, Otto Reutter, Joachim Ringelnatz, Karl Valentin und Heinrich Zille umfaßte. Nur ein lebensvolles Ölporträt von Ringelnatz und zwei erschütternde Zeichnungen der Kollwitz sind Cläre Walldoff geblieben, die am 21. Oktober ihren 70. Geburtstag feiern kann.

Die meisten Leute halten die Künstlerin für eine gebürtige Berlinerin, weil sie ihre kessenen Lieder im waschechten Spree-Atheiner Jargon singt. Die „große Klappe“, die Schnoddrigkeit und kesse Vortragsart müßen eigentlich reines Ur-Berlinertum sein. „Ich stamme jedoch aus Gelsenkirchen“, bemerkt die Jubilarin dazu, „und verdanke vielleicht dem leichten Blut des rheinischen Vaters und dem schwereren einer westfälischen Mutter jene gesunde Mischung von Charaktereigenschaften und Temperamenten, die mich frühzeitig den Museen in die Arme trieb. In Hannover verbrachte ich meine Schulzeit und brannte dort eines Tages noch als höhere Tochter zur Schmiere durch. Es fehlte dort zwar nicht an Abwechslung, aber auch nicht an Hungertagen und schwerer körperlicher Arbeit, wenn man gelegentlich sogar den Beleuchter, Kullenschieber oder Plakatanschläger spielen mußte. In Berlin gelang es mir später, die Aufmerksamkeit von Olga Wohlbrück zu erwecken, die mich an das Figaro-Theater brachte. Von dort kam ich an das Nollendorf-Theater, wo ich als blutige Anfängerin allabendlich nur einen einzigen Satz zu sprechen hatte. Aber dieser schlug beim Publikum dermaßen ein, daß die Kollegen vor Neid erblaßten. Die Stars, die sich zurückgesetzt fühlten, setzten natürlich alle Hebel in Bewegung, daß ich entlassen wurde. Ich ging nun zum Kabarett, wo ich erst mein eigentliches Wirkungsfeld fand.“

Kulturnotizen

Der neue Hans-Hass-Film „Xarifa“, den Dr. Hass, Otto Baleri-Hass und ihre Mitarbeiter acht Monate lang im Karibischen Meer, an den Galapagos-Inseln und an der „Schatzinsel“ Cocos gedreht haben, wird am 4. November in Düsseldorf uraufgeführt. Der Farbfilm enthält im Gegensatz zu den bisherigen Hass-Filmen eine Spielhandlung.

Bei der Eröffnung der Ausstellung „Das Sauerland in der Kunst“ überreichte Oberbürgermeister Schäfer den Kunstpreis der Stadt Iserlohn von 2000 Mark und des Sauerland-Verlages von 300 Mark an den Iserlohner Maler Wilhelm Wessel.

Die Grabkirche Hindenburgs, die Elisabeth-Kirche in Marburg, soll neu ausgeschmückt werden. Die Gesamtkosten sollen sich auf etwa 150 000 Mark belaufen. Hindenburgs Sarkophag kam 1945 in den Wirren des Kriegsendes aus dem ostpreussischen Tannenberg-Denkmal nach Marburg.

Der französische Dokumentarfilm „Assault de l'Himalaya“ (Angriff auf den Himalaya) von Jacques Languepins wurde auf den internationalen Bergfilm-Festspielen in Trient mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Den zweiten Preis mußten sich Frankreich und Deutschland teilen. Preisträger waren Erlis „Nanga Parbat“ und Marcel Icacs „Victoire sur l'Annapurna“ (Sieg über den Annapurna).

Ihr auch das Auftreten im Kabarett in einer Weise, daß sie ihre eigene Unternehmerrin werden mußte. Cläre rächte sich dafür mit dem berühmten Schlager „Hermann heeßt er“ mit dem anzüglichen Lametta-Text. Dieses Chanson wurde ihr Lied. Es war ihr sozusagen auf den Leib geschrieben und verschaffte ihr eine ungewöhnliche Popularität. Mit heiserer, unheimlicher Stimme schmetterte sie dieses „Hermann heeßt er“ wie Fanfarenstöße heraus. Das Volk tobte. Sie warf den rothaarigen runden Kopf nach hinten, so daß man nur ihren Mund sah, wartete einen Augenblick, und wieder prasselte die atemlose Stille dieses schrecklich komische „Hermann heeßt er“. Wer es jemals gehört hat, vergißt es nicht.



Lope de Vegas „Sein ist Schein“

Hamburg. — Die dramatische Legende „Sein ist Schein“ (lo fingido verdadero) von Lope de Vega wurde zum erstenmal öffentlich in Deutschland vom Deutschen Schauspielhaus Hamburg aufgeführt. Die deutsche Nachdichtung stammt von Hans Schlegel. Regie führte Heinrich Koch. Der Beifall war außerordentlich stark. Das Drama spielt in spätromisch-frühchristlicher Zeit. Die im Titel angesprochene „fingierte Wahrheit“ erscheint darin in dreifacher Überscheidung. Zunächst sind es die untergehenden Cäsaren, die erkennen müssen, daß Sein nur Schein ist. Dann vermischen sich im Liebes- und Eifersuchtspiel des römischen Schauspielers Genesius und seiner Truppe vor Kaiser Diocletian in verwirrender Weise, Wirklichkeit und Schein. Genesius, der im Leben wie auf der Bühne von der Geliebten abgewiesen wird, spielt in seinem Schmerz so überzeugend, daß ihn Diocletian beauftragt ihm einen verfolgten christlichen Märtyrer vorzuspielen, den der Tod in der Arena erwartet. Der von seiner Liebesqual genessene Schauspieler wird aber beim Einstudieren seiner improvisierten Rolle von christlicher Nächstenliebe und der ihm bestürzend erfassenden Wirklichkeit der Glaubensmacht erfüllt und erkennt, daß sein Leben bisher nur ein Leben des Scheins war. In einer großen Bekenner-szene tritt er dem Cäsar als Christ gegenüber und nimmt den Märtyrertod auf sich. Der große Reiz des Werkes, das in Deutschland noch unbekannt ist, liegt im

Symphonischer Jazz in Donaueschingen

Im Mittelpunkt des zweiten Orchesterkonzertes, mit dem die Donaueschinger Musiktage 1954 abgeschlossen wurden, stand die europäische Erstaufführung von Igor Strawinskys „In memoriam Dylan Thomas“ für Tenor, Streichquartett und vier Posaunen. Das Stück wurde zum Gedenken an den amerikanischen Dichter komponiert, mit dem Strawinsky gemeinsame Opernpläne hegte, ehe der Tod die Zusammenarbeit zerriss. Im Mittelpunkt der Komposition steht die Vertonung eines Gedichtes von Dylan Thomas. Die Stimmen von Tenor und Streichinstrumenten werden kanonisch geführt, wie auch in dem instrumentalen Vor- und Nachspiel Streichquartett und Posaunenchor, die einander gegenübergestellt werden, im Kanon komponiert sind.

Strawinskys bekanntes „Ebony-Concerto“ mit dem das Jazz-Orchester Kurt Edelhagen brillierte, stellte den einen Beitrag von Kunstjazz dar, den anderen steuerte Rolf Liebermann mit seinem für die Donaueschinger Musiktage komponierten „Concerto for Jazzband and Symphonie Orchestra“ bei. Hier wird ein Jazzorchester (Kurt Edelhagen) nach Art des vorklassischen Concertino mit einem großen Symphonieorchester verbunden. Das Jazz-Orchester spielt Jump, Blues und Boogie-Woogie nach zwölf Tonreihen, tritt mit Zwischenspielen selbständig auf und vereinigt sich am Schluß mit den Jazz-Musikern zu einem südamerikanischen Mambo. Die elementare rhythmische Kraft sicherte dem effektvollen Stück einen so spontanen, anhaltenden Beifall, daß das Finale wiederholt werden mußte.

... und ein Buch

Aloysius Roche: Tiere unter Regenhogen. Illustriert. 143 S. 7,80 DM. Morus-Verlag, Berlin-Dahlem.

Dieses innen und außen hübsche Büchlein zeigt den Kindern und Erwachsenen die Helligkeit einmal von einer anderen, ungewöhnlichen Seite, nämlich in ihrem Verkehr mit den Tieren. 37 wahre und legendäre Geschichten werden lebendig und unserer Zeit gemäß erzählt. 20 ganzseitige Holzschnitte von Agnes Miller Parker der englischen Originalausgabe illustrieren prächtig die Begebenheiten. Man möchte wünschen, daß sich viele Käufer und Leser für sie finden. S

UNSER RÄTSEL

Von den folgenden zehn Behauptungen sind zwei sachlich unrichtig. Wissen Sie, welche?

1. Bronze ist eine Kupfer-Zinn-Legierung.
2. Die drei Grazien heißen Aglaia, Euphrosine und Thalia.
3. Die Hauptstadt von Paraguay ist Asuncion.
4. Das am meisten verbreitete Element ist der Sauerstoff.
5. Von allen Planeten steht die Venus der Sonne am nächsten.
6. Das älteste Benediktinerkloster ist Monte Cassino.
7. Bis zum Jahre 1924 hieß Oslo „Christiania“.
8. Die Nylonfaser wird aus Zellulose aufgebaut.
9. Der größte Nebenfluß der Donau ist die Theiß.
10. Das dichtest bevölkerte Tropenland ist Java.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Dudelsack, 9. Rhein, 11. un, 12. Eule, 14. Abt, 15. Hut, 17. in, 18. Rebe, 20. Oran, 21. Asra, 23. Rio, 25. Brasse, 26. Farm, 27. Bai, 28. Elen, 29. Balg, 30. Landkarte.

Senkrecht: 1. Drehorgel, 2. Uhu, 3. Delta, 4. Ei, 5. Saar, 6. Albers, 7. Cut, 8. Kniegeige, 10. nun, 13. Einband, 16. Uciel, 19. Basalt, 21. Arrak, 22. Samba, 24. Ofen, 27. Bar.

Caruso und der Hund

VON PETER AUMÜLLER

In jenen Jahren, in denen Carusos Stern allmählich zu glänzen begann, der materielle Erfolg aber noch sehr zu wünschen übrig ließ, wurde er von einem Millionär gebeten, ihm vorzusingen, gegen ein Honorar, das unwahrscheinlich hoch war, so daß der Künstler nach reiflicher Überlegung zusagte.

„Damit Sie nicht überrascht sind“, sagte der Sekretär des Geldmannes, „es werden nur zwei Zuhörer zugegen sein: Mister B. selbst und sein — Hund.“

Nun, dachte Caruso, wer da ist, kann mir gleich sein, ich singe zwei Sachen, und der Fall ist erledigt!

Er kam also zur verabredeten Zeit in die Villa am Meer, begleitet von seinem Pianisten, und ließ sich melden.

Sofort wurde er von einem Diener in das Musikzimmer geführt, wo ein elfenbeinfarbener Flügel protzig am Fenster stand. Der Pianist nahm gleich Platz vor dem kostbaren Instrument, fingerte über die Tasten und nickte Caruso bedeutungsvoll zu. Der Flügel war gut, er war auch gespielt, nun konnte nichts mehr passieren.

Da ging die Tür auf, und der reiche Engländer trat ein. Neben ihm sein Hund. Wortlos nahm er Platz. Die große Dogge legte sich zu seinen Füßen.

Dann, als er es sich bequem gemacht hatte, sagte er zu Caruso:

„Wie Ihnen bereits gesagt wurde und wie Sie jetzt sehen, bin ich der einzige Zuhörer. Mein Hund wird Sie ja wohl nicht stören.“

Caruso machte eine Verbeugung, stellte sich neben den Flügel und begann mit einer Arie. Er war gut disponiert, der Wohlklang seiner Stimme erfüllte den Raum, so daß Mister B. erfreut zu lächeln begann und andächtig lauschend zu Caruso aufsaß.

Eben als der ausholte, um zu den silbernen Höhen des hohen C emporzufliegen, begann der Hund, der bisher kaum Notiz von dem Sänger genommen hatte, schrecklich zu jaulen.

Caruso brach sofort ab. Ebenso der Hund. Sein Herr redete ihm begütigend zu, dann bat er den Sänger, doch noch einmal zu beginnen.

Der Künstler, etwas verärgert, besprach sich kurz mit dem Pianisten und begann dann ein italienisches Volkslied.

Doch kaum hatte er den ersten Ton gesungen, da jaulte der Hund aufs neue. Und diesmal noch schrecklicher als vorher. Wieder brach Caruso ab. Er schoß einen Zornblick auf die verrückte Dogge, die ihm, wie er meinte, die ganze Aussicht auf das schöne Honorar verdirbt. Denn ein drittes Mal würde er nicht mehr singen.

Und schon erhob sich auch der Geldmann, lächelte Caruso zu und sagte:

„Ich bin vollauf zufrieden, mein Herr, und danke Ihnen. Das Experiment ist glücklich. Entschuldigen Sie, daß ich Sie bemüht habe. Mein Sekretär wird Ihnen das vereinbarte Honorar sofort auszahlen.“ Dann schickte er sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Aber — wieso, ich bitte...“ sagte Caruso verwirrt, der das einfach nicht verstehen konnte.

„Ja, freilich“, sagte der Millionär, „ich muß Ihnen noch eine Erklärung abgeben. Sehen Sie, es ist so: Meine Frau singt auch, sehr zu meinem Leidwesen. Nun hat jedesmal, wenn sie ihre Lieder und Arien hinausgeschmettert, bisher der Hund gejault, daß es nicht mehr mit anhören war. Wir gerieten ernstlich in Streit, denn ich hatte den Verdacht, meine Frau singe so schlecht, daß es der Hund einfach nicht anhören kann — ich bin leider völlig unmusikalisch. Meine Frau wiederum sagte, der Hund sei schlecht erzogen. Sie kann ihn eben nicht leiden. Um run nicht ungerecht zu sein, beschloß ich, eine Probe zu machen. Sie ist nicht zugunsten des Hundes, sondern zugunsten meiner Frau ausgefallen. Das ist mir sehr lieb. Und ich darf Ihnen darum auch im Namen meiner Frau herzlich danken.“



Was erwarten Sie von Ihrem Kraftstoff im Winter?

Die Fahrer von ESSO mit Super-Eigenschaften dürfen im Winter mit weiteren günstigen Merkmalen dieses Benzins rechnen. Es sichert leichten Start, schnelles Aufwärmen des Motors und volle Ausnutzung der Kraftstoffenergie auch bei Kälte! Neben der unübertroffenen Vereinigung von Leistung und Wirtschaftlichkeit für den normalverdichtenden Motor bietet ESSO jetzt noch diese zusätzlichen Vorzüge:*)



Esso hat's in sich!

*) Für hochverdichtende Motoren und Sonderansprüche empfehlen wir unseren weltbewährten Kraftstoff ESSO EXTRA

Eintadt zwischen Mensch, Natur und Tier

Zu einer Manifestation der Eintracht zwischen Mensch, Natur und Tier und des Friedens zwischen den Völkern gestaltete sich die mit zünftigen Halall eingeleitete feierliche Eröffnung der Internationalen Ausstellung Jagd- und Sportfische in Düsseldorf. Der Düsseldorfer Kongresssaal, der mit Fichten und Herbstlaub ausgeschmückt war, faßte kaum die 1500 Menschen aus Deutschland und den Ländern der westlichen Welt. Unser Bild zeigt eine Gruppe der Ehrengäste bei der Besichtigung der Ausstellung. V.l.n.r.: H. Haas, Gräfin Luckner, Lotte Bayerl-Haas.



Gericht mit Holzpistole bedroht

Einer richtigen Waffe täuschend ähnlich — Giboni ist geltungsbedürftig

Dortmund. — Durch allerlei Mätzchen versucht der geltungsbedürftige Giboni bei dem Prozeß, der seinen Namen trägt, im Mittelpunkt des Interesses zu bleiben. „Ich verspreche Ihnen, Herr Vorsitzender, den Bart abzuschneiden, wenn Sie versprechen, daß keine Fotografen mehr kommen!“ erklärte Giboni. Als der Vorsitzende sagte, er habe darauf keinen Einfluß, rief Giboni: „Dann bringe ich eine Pistole mit!“ Tatsächlich legte Giboni in einer Verhandlungspause eine Pistole auf den Tisch des Protokollführers. Es war eine ausgezeichnete Nachbildung aus Holz- und Eisenbeschlägen, die einer richtigen Waffe täuschend ähnlich sah. Den Bart hatte sich Giboni übrigens abnehmen lassen.

Feuerwehr neben Dreschmaschine

Tünning (Schleswig-Holstein). Ein Einsatzwagen der Feuerwehr des Kreises Eiderstedt hatte „Erntehilfe“ zu leisten. Auf einem Hof im Tümlauer Koog stand neben der arbeitenden Dreschmaschine die Feuerwehr in Bereitschaft, da sich das erst

vor einigen Tagen eingebrachte feuchte Getreide bis zu achtzig Grad erhitzt hatte und jeden Augenblick die Gefahr bestand, daß Feuer ausbrach. Obwohl sich die Lohndiele bedenklich mit Rauchscheiden anfüllte, wurden die Drescharbeiten beendet, ohne daß es zu einem Brand kam.

Neun Verletzte bei Unfall

Münster. Ein mit 11 Bergleuten aus Gelsenkirchen besetzter Autobus überfuhr in der Nacht zum Sonntag auf der Bundesstraße 70 in Borken einen Kilometerstein und streifte einen Baum. Dabei wurde eine Seite des Autobusses aufgerissen. Neun Bergleute wurden verletzt. Sieben konnten bald danach wieder aus dem Borkener Krankenhaus entlassen werden. Nach Mitteilung der Polizeibehörde Münster vom Montag gibt der Busfahrer an, von einem entgegenkommenden Fahrzeug geblendet worden zu sein. Dieses Fahrzeug konnte noch nicht ermittelt werden.

WIR LEBEN LÄNGER

Trotz Hast und Unrast — Altersgrenze im Bundesgebiet hat sich verschoben

Hamburg. — „Das Leben beginnt mit vierzig“. So hieß der Titel eines Buches, das in den dreißiger Jahren zu den Bestsellern gehörte. Vor kurzem erschien von dem gleichen Verfasser ein neues Werk: „Das Leben beginnt mit sechzig“. — Nun, werden manche sagen, jetzt ist er zwanzig Jahre älter geworden und möchte seinen Erfolg wiederholen. Das mag nicht ganz unrichtig sein, zweifellos aber stehen die Menschen über sechzig noch mitten im Leben und schauen sogar nach neuen Aufgaben aus.

Trotz des geschäftigen Großstadtlebens, der Hast und Unrast des modernen Menschen ist die Altersgrenze in den letzten fünfzig Jahren merklich gestiegen. Kurz nach der Jahrhundertwende erreichten im heutigen Bundesgebiet von hundert Neugeborenen nur vierzig das 65. Lebensjahr. Gegenwärtig sind es bereits neunundsechzig. Im Kaiserreich waren nur fünf Prozent der Bürger fünfundsiebzig Jahre alt. Vor dem zweiten Weltkrieg gab es schon 7,3 Prozent Fünfundsiebziger. Bei der Volkszählung 1950 war ihr Anteil auf 9,3 Prozent gestiegen. Die Bevölkerungsstatistiker haben ausgerechnet, daß es 1955 rund zehn Prozent sein werden. Den heute fünfundsiebzig Jahre alten

Menschen geben sie im Durchschnitt noch 12,8 Lebensjahre. Bei den Frauen liegt die Lebenserwartung sogar bei 13,7 Jahren.

Generation der Weltkriegsteilnehmer

Von den im Bundesgebiet lebenden 4,4 Millionen Menschen über fünfundsiebzig sind zwei Millionen Männer und 2,4 Millionen Frauen. Es ist also auch unter den älteren Jahrgängen ein Frauenüberschuß vorhanden. Das liegt einmal daran, daß die Sterblichkeit der Frauen geringer ist. Zum anderen kommt jetzt allmählich die Generation der Weltkriegsteilnehmer „in die Jahre“. Die Materialschlachten forderten von diesen Jahrgängen einen besonders hohen Blutzoll.

Die immer wieder auftauchende These, daß verheiratete Männer älter werden, wird von der Statistik gestützt. Mit 1,4 Millionen ist die Zahl der verheirateten Männer über fünfundsiebzig erheblich höher als die der verheirateten Frauen mit 0,8 Millionen. Daß Frauen andererseits mit dem Schicksal des Alleinseins im Alter besser fertig werden, zeigt sich darin, daß 1,3 Millionen alte Frauen verwitwet sind, aber nur 0,5 Millionen Männer über fünfundsiebzig, 285 000 ledigen Frauen in diesem Alter stehen 104 000 ledige Männer gegenüber.

130 000 in Altersheimen

Die Lebensführung der alten Leute ist sehr verschiedenartig. Es kommt entscheidend darauf an, ob sie allein stehen, Mitglied einer Familie sind oder ihren Lebensabend in einem Altersheim verbringen. Der Anteil der letzten Gruppe ist mit 48 000 Männern und 82 000 Frauen verhältnismäßig niedrig. Erfreulich ist, daß mehr als 75 Prozent der Menschen über fünfundsiebzig im Rahmen einer Familie leben.

Als symptomatisch für die Verschiebung der Altersgrenzen kann man wohl die vielen Siebziger- und Achtzigjährigen ansehen, die heute noch auf führenden Posten im politischen und wirtschaftlichen Leben stehen. Im Blitztempo der modernen Zeit reisen sie von einer Konferenz zur anderen, sprechen heute in Washington auf einem Kongreß, nehmen morgen an einer wichtigen Zusammenkunft in London teil und sind am nächsten Tag schon wieder bereit, in Bonn irgendwelche maßgebenden Leute zu einer mehrstündigen Besprechung zu empfangen. Fragt man einmal die über Hundertjährigen nach ihrer Lebensweise, so wird man fast immer hören, daß sie viel gearbeitet haben und den Freuden des Daseins durchaus nicht ausgewichen sind.

„Wer rastet, der rostet“

Moderne Wissenschaft und medizinische Forschung haben viel dazu beigetragen, daß das Lebensalter in den letzten Jahrzehnten gestiegen ist. Gleichzeitig scheinen aber auch die höheren Anforderungen des heutigen Lebens die Menschen widerstandsfähiger zu machen. Die alte Volksregel: „Wer rastet, der rostet“ ist offenbar keine bloße Redensart. „Das Leben beginnt mit sechzig“, mag ein Slogan sein, sicher ist aber, daß es mit sechzig nicht aufhört.

Gefängnis in Brand gesteckt

Fünfzehnjähriger wollte sich hervortun — 10 000 Mark Schaden

Schiltz (Oberhessen). Um sich mit irgend etwas hervorzutun, steckte ein fünfzehnjähriger Junge das Jugendgefängnis in Schiltz (Oberhessen) in Brand, wo er inhaftiert war. Der Junge, der aus seinem Elternhaus in der sowjetischen Zone mehrmals entwichen war und dem Anfang dieses Jahres vom Notaufnahmelager Gleßen eine Lehrstelle in Schiltz zugewiesen wurde, mußte wegen mehrerer Diebstähle ins Gefängnis. Nachdem er seine Zelle in Brand gesteckt hatte, half er so eifrig bei der Bekämpfung des Feuers, daß der Brandmeister meinte: „Junge, du hast so tatkräftig geholfen. Ich werde dafür sorgen, daß du früher aus der Haft entlassen wirst.“

Das war es, was der Fünfzehnjährige erreichen wollte. Er hatte jedoch die Rechnung ohne die Kriminalpolizei gemacht, die ihn als Brandstifter ermittelte. Das Feuer verursachte einen Schaden von rund zehntausend Mark.

„Mehr Patentschaftshilfe“

Belefeld. Das Hilfswerk der evangelischen Kirche hat die Kirchengemeinden im Bundesgebiet aufgefordert, die Patentschaftshilfe für die Gemeinden in der Sowjetzone zu verstärken. Jede westdeutsche Kirchengemeinde habe heute jenseits der Zonengrenze eine Patengemeinde. Nur hätten manche Gemeinden drüben noch wenig davon zu spüren bekommen, heißt es in dem Appell. Es gebe noch viele Familien in Westdeutschland, die den Ruf „regelmäßig jeden Monat dein Päckchen nach drüben!“ überhörten.

Gegen „sture“ Bekanntmachungen

Duisburg. „Sturen“ Bekanntmachungen und Verbotsschildern sagt ein Plakatwettbewerb des Duisburger Jugendamtes den Kampf an. Die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutz der Jugend und andere Paragraphen sollen in Zukunft in einer ansprechenderen Form in den Duisburger Lokalen und Betrieben ausgehängt werden. In dem Wettbewerb sollen Bestimmungen und Verbote in den Worten junger Menschen erläutert und graphisch gestaltet werden. Das Höchstalter der Teilnehmer ist 18 Jahre. Für die besten Arbeiten setzt die Stadt 200 Buchpreise im Wert von 1500 Mark aus.

Falsch

Eine Lektion über das Polizeiverwaltungsgesetz wollte ein 38 Jahre alter Handelsvertreter einem Polizeibeamten erteilen, den er nachts in Oberhausen an seinem Wagen rief. Als er den Beamten nach dem Wortlaut des Paragraphen 14 des Gesetzes über die Verhütung von Gefahren in der Öffentlichkeit fragte, verbreitete er eine unmißverständliche Alkoholfahne. Der Beamte nahm dem Handelsvertreter daraufhin zur Verhütung weiterer Gefahren die Autoschlüssel ab. Die Blutprobe ergab zwei Promille. Das Oberhausener Schöffengericht sprach das Urteil: Ein Monat Gefängnis, ein Jahr Führerscheinentzug.

„Zahlen Sie sofort 500 Mark!“

... sonst fliegt das Haus in die Luft — Polizei nahm Expresser fest

Homburg-Bröl. — Angst und Schrecken stand dieser Tage ein älteres Ehepaar in Homburg-Bröl (Oberbergischer Kreis) aus, als es von einem Unbekannten aufgefordert wurde, entweder 500 Mark an einer bestimmten Stelle zu hinterlegen oder samt ihrem Wohnhaus in die Luft zu fliegen. Der Unbekannte hatte an der Haustür des Ehepaars geklingelt, war jedoch verschwunden, als die Frau die Wohnungstür öffnete. Statt des Besuchers fand die Frau ein kleines Päckchen vor, das in ein rotes Taschentuch gewickelt auf der Schwelle lag. Sie warf die Haustür wieder zu und rief ihren Mann zu Hilfe.

Bevor dieser jedoch das unheimliche Päckchen in Augenschein nehmen konnte, klingelte es zum zweiten Male. Sekunden später flog ein in ein rotes Taschentuch gewickeltes Päckchen durchs Fenster, an dem ein Drohbrief befestigt war.

In dem Schreiben wurde dem Ehepaar mitgeteilt, daß in ihrem Haus 15 Kilogramm Dynamit und vier Liter Nitroglyzerin mit einem Zeitzunder versehen liegen. „Sie können der Explosion aus dem Wege gehen“, schrieb der Unbekannte, „wenn Sie bis 22 Uhr an einer bestimmten Stelle 500 Mark hinterlegen. Dort werden Sie einen Plan finden, der Ihnen erklärt, wie Sie die Sprengladung entschärfen können.“

Das Ehepaar verständigte sofort die Polizei, die jedoch vergeblich nach der Bombenladung suchte. Allerdings konnte sie in der Nähe des Hauses einen Mann festnehmen, und als Schreiber des Drohbriefes entlarven. Er erklärte, daß er Schulden habe. Das Geld wollte er sich auf diesem Wege beschaffen.

Loch zwischen den Schienen rettete Kind das Leben

Oberhausen. — Straßenbahn und Anhänger überfuhr in Oberhausen die fünfjährige Petra Schlinkert, die beim Spiel auf die Straße gelaufen war. Ein 25 cm tiefer Aufbruch zwischen den Schienen, in den Petra hineingefallen war, rettete dem Kind das Leben. Es erlitt schwere Gesichtsverletzungen.

Generalangriff gegen Verkehrssünder

Gegen Disziplinlosigkeit — Kirchen haben Unterstützung zugesagt

Dortmund. — Die Dortmunder Polizei will nach dem Mißerfolg des „verkehrsunfallfreien Tages“ am vergangenen Dienstag, der mit 31 Unfällen alles andere als unfallfrei war, jetzt massiv gegen die Disziplinlosigkeit vieler Verkehrsteilnehmer vorgehen. Wie der Dortmunder Polizeipräsident Hans Kanig bekanntgab, sollen die Dortmunder Automobilclubs, die Verkehrswacht und Fahrlöhner der Polizei geeignete Helfer benennen, die einen „Verkehrserziehungsdienst“ ausüben können. Die Helfer sollen der Polizei Verkehrswidrigkeiten melden, die die Polizei überprüfen und notfalls ahnden wird. Die Dortmunder Kirchen haben zugesagt, bei der kirchlichen Gemeindegliederung und von den Kanzeln herab darauf aufmerksam zu machen, daß verantwortungsvolles Verhalten im Straßenverkehr ein Teil der christlichen Verantwortung für das Leben der Nächsten ist.

Zum erstenmal soll die seit 1946 bestehende Verkehrsünderkartei der Dortmunder Polizei ausgewertet werden. Es sollen die Kraftfahrer ermittelt werden, die bisher an mehr als vier Unfällen beteiligt waren. Sie sollen evtl. auf ihre Eignung zum Kraftfahrzeug-



Deutsche Turnierpferde in USA

Am Tag des Pferdes sind deutsche Turnierpferde mit einer Maschine der KLM von Düsseldorf nach den USA abgeflogen, wo sie an drei Turnieren teilnehmen werden. Über den Atlantik fliegen „Halla“ (Darmstadt) und „Alpenjäger“ (Bayer-Leverkusen) als Turnierpferde des Weltmeisters im Jagdspringen Winkler, für den Olympiasieger Thiedemann (Elmshorn) „Meteor“ und „Nordstern“ und für die deutsche Reiterin Frau Köhler (Verden a. d. Aller) „Armalva“ und „Page“. Die Pferde werden 18 Stunden im Flugzeug verbringen, wo sie in Holzboxen untergebracht sind. Unser Bild zeigt „Halla“ kurz vor der Verladung.

Polizei in Zivilkleidung

Die Polizei plant schließlich in Kürze einen „verkehrsunfallfreien Tag“ zu veranstalten, bei dem die Zivilisten Zivilkleidung tragen werden. Die Polizei will dadurch feststellen, ob die von verschiedenen Seiten geäußerten Vorwürfe berechtigt sind, die Polizei habe am letzten „verkehrsunfallfreien Tag“ die Verkehrsteilnehmer mit dem massierten Aufgebot von Polizei, Pfadfindern, Lautsprecherwagen und Flugblättern nervös gemacht.



Der Duft
reinen
Tabaks



verbürgt
reinen
Genuß

Für die Red Rock werden nur naturwüchsig Virginia-Tabake ausgewählt. In ihrer ursprünglichen Reinheit - ohne tabakfremde Zusätze und ohne künstliche Aromastoffe - bietet Ihnen diese Zigarette einen reinen Genuß. Auch ihre Bekömmlichkeit ist in ihrer Reinheit begründet.

Keine
ist reiner



8 1/3

Die deutschen Sportler in Japan — Herzliche Empfänge

Der Gouverneur der Provinz Morioka
feststellte den Empfang für die deutschen
Sportler besonders herzlich. In einer An-
sprache sagte er: „Wissen Sie, warum meine
landsleute Ihnen überaus zujubeln? Neun-
zig Jahre ist es her, seitdem wir von Ihren
Medizinern, Ihrer Kunst und Wissenschaft
heilen. Wir verehren Ihr Volk und
wollen nun vom Neuaufbau Ihrer Heimat
erlernen.“

Mit den Sitten und Gebräuchen in Japan haben sich die meisten deutschen Leichtathleten bereits abgefunden. Da das Essen mit Stäbchen zu langsam geht, legen die japanischen Gastgeber jetzt schon Messer und Gabel neben die Teller. Die Straßen und Gassen werden von Deutschen als sehr unpolig empfunden. Wir singen jetzt immer, wenn wir im Omnibus fahren, aus vollem Halse, damit wir besser über die Schaukelei hinwegkommen."

Der Wind, der Wind . . .

Osaka. Der Internationale Leichtathletik-Verband wird zu entscheiden haben, ob die von dem deutschen Europameister Heinz Fütterer in Osaka gelaufene Zeit von 10,2 Sekunden, mit der er den Weltrekord in der 100-Meter-Laufstrecke aufstellte, seine Anerkennung findet, sagte Kinichi Asano als Sprecher des Japanischen Leichtathletik-Verbandes. Er fügte hinzu, daß wegen des Rückenwindes wenig Aussichten für eine Anerkennung bestünden. Während des Wettbewerbs herrschte nach offizieller Zeitmessung ein Wind mit einer Geschwindigkeit von 2,4 Meter in der Sekunde. Es kam aber nicht direkt von hinten, sondern von rechts aus einem Winkel von 27 Grad. Auf direkten Rückenwind umgerechnet, würde dies einer Windstärke von nur 1,7 Meter in der Sekunde entsprechen, während die internationalen Regeln für die Anerkennung eines Weltrekords auf einen Rückenwind bis zur Windstärke von zwei Meter in der Sekunde zulassen.

Schiedsrichter wurde tätlich

Mannheim. Im Fußball-Punktekampf der dem letzten Amateurliga Odenthal zwischen der SG Hainstadt und dem FC Mosbach kam es zu einem Zwischenfall, der den Spielabbruch zur Folge hatte. Zwanzig Minuten vor Schluß, dem treten aus der sportlichen Planung der WSV 18 Bezirksmeisterschaften als besondere Wettbewerbe hervor.

In Recklinghausen war man sich vor allem darüber einig, daß bei der großen Au

149 Weltmeistertitel wurden in diesem Jahr vergeben

H a m b u r g. Das Jahr 1954 mit seiner Hochflut von Weltmeisterschaften ist noch nicht beendet, aber schon bis jetzt sind in den verschiedenen Sportarten nicht weniger als 149 Weltmeisterlister vergeben worden. Den Hauptanteil davon holten sich die Sportler und Sportlerinnen der Sowjetunion, die zuletzt bei den Gewichtheber-Weltmeisterschaften in Wien den Titel erkämpften und damit in diesem Jahr bisher 28 Weltmeisterschaften für sich buchten.

Mit erheblichem Abstand, aber immerhin noch mit 15 Titeln, folgen die USA auf dem zweiten Platz vor Ungarn mit elf Titeln und Österreich mit zehn. Hinter England folgt die DDR mit acht Titeln. Die Weltmeisterliste zusammen mit Italien und Schweden an sechster Stelle. Je sieben Titel eroberten bisher Frankreich und Japan. Finnland buchte fünf Weltmeistertitel, es wurden noch vier Weltmeisterschaften im Schießen und im Biathlon ausgetragen. In der Biathlon-Weltmeisterschaften konnte die hohe Zahl von zehn österreichischen Weltmeistern. Allein fünf davon werden entfallen auf den ersten Jussupow, der auch Weltmeister im Biathlon anerkannt. Die übrigen Weltmeistertitel eroberte Österreich durch Trude Klecker (Slalom), Christel Pravda (4-fahrtslauf), Liebhard/Lulia (Zweier-Kanadier), Peter Wiedner (Eisbühnen), sowie (Eislaufstrecke) und Rupert Hollaus (Motorrad).

Kinder Th. Aufz. Ochsen Bullen Kühe Färsen

Ort			a-Preise	Marktvfr.	
Aachen	3	298	92-94	90-105 85-95 84-98	langsam
Augsb.	35	661	86-105	97-108 82-95 87-100	schlepp
Düsseldorf	13	562	92-102	93-104 86-98 88-102	langsam
Essen	—	776	88-100	94-96 94-97 87-100	mittel
Köln	39	1169	92-102	— 82-90 90-100	langsam
M.Gldb.	24	323	83-98	98-102 80-94 83-98	schlepp.
Wupp.	—	490	87-102	84-98 77-90 85-100	langsam
Bochum	78	509	94-102	98-101 83-95 92-100	langsam
Dortm.	36	902	87-102	90-100 80-92 87-100	langsam
Gelsenk.	7	271	—	96-97 83-95 85-99	langsam
Hagen	—	194	89-103	92-95 86-93 85-100	langsam
				99-105 86-92 92-104	langsam

Schwäne		Ub		Auftr.		Sauen	
Ort		150 kg		100—119,5		G 1 u G	
		u mehr	a-Preis	c-Preis	Markt		
Aachen	47	1619	139-141	136-141	124-128	mittel	
Duisburg	80	2117	135-140	135-141	118-129	schlepp.	
Düsseld.			3495	135-140	132-140	124-135	mitt.abfr.
Essen			3124	130-142	132-141	115-130	langsam
Köln	51	5046	134-140	132-140	120-127	langsam	

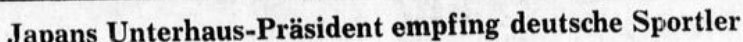
M. Gladb.	—	1126	136-140	130-140	125-130	langsam
Wuppertal	—	3002	134-140	130-140	118-128	langsam
Bochum	—	2878	135-140	133-139	117-130	langsam
Dortmund	100	2803	132-140	130-140	112-130	langsam
Geisenk.	—	1485	136-140	130-139	120-136	langsam
Hagen	—	633	135-140	132-140	120-129	mittel
Recklingh.	—	945	134-138	131-138	120-130	langsam

Kälber	Auflr.	S.-Kl. a-Preise	Marktver
von bis:			

Aachen	153	—	155-168	flott
Duisburg	266	—	145-168	flott
Düsseldorf	277	—	155-170	flott
Essen	380	—	155-170	flott
Köln	587	—	150-180	flott
M.Gladbach	97	—	145-190	flott
Wuppertal	347	—	160-170	flott
Bochum	214	—	150-165	flott
Dortmund	236	—	150-165	flott
Gelsenk.	175	—	140-153	mittel
Hagen	56	—	150-180	flott
Recklingh.	66	—	150-165	mittel

Schafe	Auftr.	a-Preise von bis:	Marktive
Aachen	83	70-75	mittl
Dulsburg	40	43-78	—
Düsseldorf	48	—	rege
Essen	54	70-80	fiott
Köln	355	80-85	mittl
M.Gladbach	2	—	—
Wuppertal	23	—	—
Bochum	37	58-68	—
Dortmund	54	50-65	fiott
Gelsenk.	12	60-70	—
Hagen	16	—	—
Unruh	28	75-85	rege

Bonn.—Im September hat die Einfuhr der Bundesrepublik und Westberlins gegenüber August um 13 Prozent zugenommen, während die Ausfuhr fast unverändert blieb. Die Einfuhrsteigerung ist größtenteils durch die Jahreszeit bedingt. Der Ausfuhrüberschuß betrug im September 126 Millionen DM. Der Einfuhrwert erreichte im September nach Mitteilung des Statistischen Bundesamtes 4715 Millionen DM, die Ausfuhr 1841 Millionen DM. Der Ausfuhrüberschuß hatte sich im August auf 321 Millionen DM belaufen.



Der Präsident des japanischen Unterhauses, Yasujiro Tsutsumi, gab den deutschen Leichtathleten im Prince-Hotel in Tokio einen Empfang, an dem etwa dreihundert Gäste teilnahmen. Der Präsident würdigte die Leistungen der deutschen Sportler, die bei ihren Starts einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen. Unser Bild zeigt die deutschen Sportler bei Präsident Tsutsumi, der gerade Herbert Schade die Hand schüttelt.

West-Süd-Block

Zwölferwette			
1. Rang:	62 Gewinner je	10 838,20 DM	
2. Rang:	1 292 Gewinner je	519,60 DM	
3. Rang:	17 833 Gewinner je	37,40 DM	
Zehnerwette			
1. Rang:	1 078 Gewinner je	2 065,60 DM	
2. Rang:	5 133 Gewinner je	72,60 DM	
3. Rang:	43 956 Gewinner je	8,20 DM	
Nord-Süd-Block			
Elferwette:			
1. Rang:	105 Gewinner je	4 926,— DM	
2. Rang:	2 237 Gewinner je	229,— DM	
3. Rang:	23 366 Gewinner je	22,10 DM	
Neunerwette:			
1. Rang:	25 Gewinner je	3 235,— DM	
2. Rang:	671 Gewinner je	168,50 DM	
Gewinnquoten des Pferdetotes			
1. Rang	540,60 DM;	2. Rang	50,10 DM;
3. Rang	9,30 DM für 1,— DM.		

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften 1955 in Frankfurt

Koblenz. Im Mittelpunkt der Beratungen der Sport- und Lehrwarte des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) in Koblenz standen die Terminplangestaltung für 1956 und die Talentförderung im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1956 in Melbourne. Für die Nachwuchsförderung wurden noch keine Maßnahmen beschlossen, da man erst die Tagung des Technischen Ausschusses des Nationalen Olympischen Komitees am 24. Oktober in Frankfurt abwarten will.

Dagegen wurde der Terminplan — vorbehaltlich der Genehmigung durch den Verbandstag und der Absprache beim Internationalen Kongress — festgelegt. Er sieht folgende Veranstaltungen vor: 19. März: Deutsche Hallenmeisterschaften in Frankfurt. 10. April: Deutsche Waldlaufmeisterschaften. 25./26. Juni: Länderkampf Deutschland — Jugoslawien. 16./17. Juli: Deutsches Hochschulmeisterschaften. 29./30. Juli: Länderkampf England — Deutschland in London. 31. Juli: Länderkampf Deutschland — Luxemburg. 20. bis 21. August: Länderkampf Finnland — Deutschland in Helsinki. 21. August: Länderkampf Holland — Deutschland in Groningen. 22. August: Länderkampf Dänemark — Deutschland in Kopenhagen. 25./26. August: Länderkampf Schweden — Deutschland, voraussichtlich in

Stockholm. 27./28. August: Deutsche Juniorenmeisterschaften. 17./18. September: Länderkampf Deutschland - Frankreich. 24./25. September: DMN- und DJM-Endkämpfe.

Die Austragungsorte für die großen Veranstaltungen in Deutschland werden zum größten Teil in beim DLV-Verbandstag am 28. November in Edenkoben (Pfalz) bestimmt. Die deutschen Meisterschaften erstrecken sich auf die kommenden Jahre erstmalig über vier Tage. Sie sollen zu einer großen Kundgebung für die deutsche Leichtathletik werden. Die Einzelmeisterschaften der Männer, Frauen und Jugendlichen sollen gleichzeitig mit den Staffel- und Mehrkampfeisterschaften sowie mit den Meisterschaften im Marathonlauf und im 20-Kilometer-Gehen abgewickelt werden.

gegen Erhöhung der Papierpreise

Düsseldorf. — Von der Absicht der westdeutschen Papierindustrie, am 1. November die Preise für bestimmte Papiersorten zu erhöhen, hat der Hauptvorstand der Arbeitsgemeinschaft der graphischen Verbände des Bundesgebietes mit Befremden und Besorgnis Kenntnis genommen.

In einer Erklärung weist der Hauptvorstand darauf hin, daß die gegenwärtige 100-prozentige Kapazitätsausnutzung aller Fabriken und der seitens der Regierung bisher gewährte Preisstützung gegenüber dem Papierimport die angekündigte Maßnahme völlig unbegünstigt erscheinen ließen. Die geringeren Erhöhungen der Grundstoffpreise für die Papierherstellung würden mehr als voll ausgedeglichen durch die absolut gesicherte Beschäftigungslage. Das graphische Gewerbe erwarte daher von seiner wichtigsten Zulieferindustrie eine auch im Interesse der Gesamtwirtschaft liegende Preisstabilität.

Düsseldorf, 18. Oktober.

Tenden z: Uneinheitlich, Montanaktien an
gehoben

Accusleutika	Münchsmann 147½ bz
Accu-Hagen 131 bz G	Mühlemann Ber 128 bz
AEG 186 bz	Nordwest, 185 bz
Alig. Hoch- & Ing. 126 bz G	Rhein. Braunkohl 195
Badsche Anilin 185½ bz	Rhein. Stahl 239½ bz
Bader Maschinen 158 G	BRWE 182 bz G
Bergb. Ev. Ludw. -	Rheinmetall 29 Br
BMW -	Rheinpreußen 145 bz
Bernberg 124½ bz	Rheinstuhl-UdV
Beton- & Monb.	147½ bz
Böhm. & K. Ludw. 130 bz G	Salzdetfurth 181 bz
Buderus 156 bz	Scherling 236 bz G
Busch Jaeger 228 G	Schloss -
Cassella -	Siem. Maschinen 148 G
Chem. Gummi 195 bz	Siem. Stämme 206 bz G
Consolidation 135 bz	Siem. Vorrüge 200 bz
Daimler 189 bz	Stamag 137 bz
Demag 200 bz	St. D. Nickel 165 bz
Dierckx 180 Br	Rupus -
Dr. Erdöl 148½ bz	Ver. Stahlwerke
Didler - G	78½ bz ex
Dortm. Akt. Br. 205 bz Br	Wasserfall 161 G
Dortm. Rütter Br.	Wessling-Gelsenk., 161 G
Dresdner 190 G	Wied. 161 G
	Wölfd. 141 bz Br

Farbenf. Bayer 199 1/4 bz	10 1/4
IG Farben Liqui 46 1/2 bz	Bankverein Westd. 18

Feldmühle 201 bz	Deutsche Bank Liqui
Feltnen 135/3 bz	13/3
Goldschmidt 130 bz	Rheinisch-Westf. Ban
Harpener 118 bz	108 bz
Hindrichs Auff. 70 bz	Dresdner Bank Liqui
Hochfeld 142 bz	14 bz
Hoechst Farben 195 bz	Rh.-Ruhr-Bank 186 bz
Hoescht	
Kabel Rheydt 201 Bz	Freiverkehr
Kali-Chemie 184 G	Chemie-Faser Ind. 128
Phrix-Namens 44-48	Nordd. Lloyd 48 Bz
Kaufst 188 bz Br	Phrix-Ind. 32/2-58/1
Kaufhof 203 bz	Rhein. Kunstseide 97
Krefft 87 bz	Schulth. Stämme 32/2
flbermittel vom Bankverein	Westdeutsche

DM-West — DM-Ost
Frankfurt (Main). Die Wechselstuben kau-
470 DM-Ost für 100 DM-West und verkau-
100 DM-Ost für **22,50 DM-West.**

Milliarden werden zu Kanonen

Wirtschaftsprobleme um Deutschlands Wiederbewaffnung — Investitionen, Facharbeitermangel, Inflationsgefahr — Werden italienische Facharbeiter kommen? — Schwierigkeiten für Flugzeugindustrie erwartet — „Umschaltung“ der Besatzungskosten

L o n d o n. — Wie wird sich die Wiederbewaffnung Deutschlands auf die Wirtschaft auswirken? Diese Frage versucht die führende britische Wirtschaftszeitung „Financial Times“ in einem sehr aufschlußreichen Bericht ihres Bonner Korrespondenten zu beantworten. Schon im Frühjahr 1955 — so meint das Blatt — ist mit den ersten wirtschaftlichen Auswirkungen der Londoner Akte zu rechnen, denn dann werden voraussichtlich in verschiedenen Großindustrien (Elektro, Optik, Flugzeug, Auto, Stahllegierungen etc.) Investierungspläne in die Tat umgesetzt werden. Pläne für die Schaffung eines großen Einkaufsapparates werden von den Experten der verschiedenen Ministerien bereits erörtert.

Das britische Blatt erklärt: „Mitglieder des undeskabinetts schätzen die Aufstellungskosten einer 500 000-Mann-Armee auf rund 2 Milliarden Mark im ersten und 24 Milliarden Mark im zweiten Jahr. Die jährlichen Ausgaben für den Unterhalt der Armee sind beträchtlich niedriger, wahrscheinlich 1 Milliarden Mark. Nach

Die Finanzminister ist Deutschland in der Lage, die hohen Anlaufkosten selbst aufzubringen. Man hofft, die „Startausrüstung“ von den USA geliefert wird; zum Teil aus amerikanischen Vorräten, andererseits auch durch eine von den Vereinigten Staaten finanzierte Offshore-Vereinbarung mit der britischen Industrie — eine Art von Pacht- und Leihabkommen.“

Die „Financial Times“ stellt fest, das Bundes-Budget könne im nächsten Finanzjahr Verteidigungskosten in Höhe von 9 Milliarden Mark tragen. Diese Zuversicht basiere aber auf der Annahme, daß die Besatzungskosten von monatlich 600 Millionen Mark (nach Wiedererlangung der Souveränität heißen sie „Unterhaltskosten“) am 1. Juli zerfielen. Danach werde die Bundesrepublik die Summe von 3,18 Milliarden Mark zu zahlen haben, und zwar in zwölf Monatsraten, von denen die erste 396 Millionen Mark betrage. Die Raten werden von Monat zu Monat niedriger. „Ob diese 3,18 Milliarden eine endgültige Abfindung sind, wie Deutschland hofft, oder ob die Zahlungen im verringerten Maßstab noch eine Weile fortgesetzt werden müssen, das muß sich in späteren Verhandlungen entscheiden.“

Drei große Probleme sind es, mit denen sich nach der „Financial Times“ die deutschen Industriellen auseinanderzusetzen haben: Investitionen, Facharbeitermangel und die Inflationsgefahr. In Bezug auf die Investitionen erwartet man für die Anfangszeit von verhältnismäßig kleinen Ausgaben große Resultate. Für 1955/56 werden die Ausgaben des Bundes abgesenkt werden. Auch wird der Bund, wie Schubert sagte, Kredite für bestimmte Projekte bereitstellen.

Besondere Anerkennung zollte der Redner den deutschen Seeleuten. 25.000 Seeleute aller Grade seien jetzt wieder in der Schifffahrt beschäftigt. Die Ausbildung der nautischen Schiffsoffiziere und Kapitäne soll bald

Bald wieder drei Millionen Tonnen deutscher Schifffraum

Hamburg. — Im Jahre 1956 wird die Handelsflotte der Bundesrepublik wieder etwa 3 Millionen BRT erreicht haben. Am 1. Oktober dieses Jahres belief sie sich bereits auf 2,26 Millionen BRT. Wie Ministerialdirektor Dr. Schubert vom Bundesverkehrsministerium erklärte, ist die Finanzierungsgrundlage für den Neubau von 350 000 BRT geschaffen und von etwa 80 000 BRT gut wie gesichert.

Künftig sollen Zinsen für private Kredite die der förderungswürdige Schiffbau für deutsche Rechnung aufnimmt, bis auf ein internationales Niveau verbilligt und somit private Schiffbaukredite durch Bürgschaften des Bundes abgesichert werden. Außerdem wird der Bund, wie Schubert sagte, Kredite für bestimmte Projekte bereitstellen.

Besondere Anerkennung zollte der Redner den deutschen Seeleuten. 25 000 Seeleute aller Grade seien jetzt wieder in der Schifffahrt beschäftigt. Die Ausbildung der nautischen Schiffsoffiziere und Kapitäne soll bald a

berlin. — Die Getreideernte der Sowjetunion ist im Vergleich mit den letzten Jahren

wurde trotz der Schlecht-Weiter-Folge einer amtlichen Mitteilung „ohne Verluste“ geborgen. Die staatliche Übervertragsung für Statistik bezeichnet die Erträge bei Getreide als durchschnittlich, bei Roggen als gut. Der Gesamtertrag bei Getreide war um fünf Prozent niedriger als im Vorjahr, da durch die Auswinterung in verstärktem Maße Sommergetreide angebaut werden mußte. Der Bestand

hen ist der Statistik zufolge weiter
egen, während die Schweinebestände
steckte Ziel nicht erreicht haben. Die
r landwirtschaftlichen Produktionsg
nschaften wird mit 5065 angegeben.

Der Film „Martin Luther“ jetzt in Olpe

Vorfürhungen im Lichtspieltheater — Packender Dokumentarfilm

Olpe. Wie schon angekündigt, läuft ab heute im hiesigen Filmtheater der große historische Dokumentar-Film „Martin Luther“. Die evangelische Gemeinde ist sehr erfreut darüber, daß dieses Filmwerk, das mit hohen Prädikaten versehen wurde, endlich auch in Olpe über die Leinwand rollen kann.

Vom „Evangelischen Film-Beobachter“, dem alleinigen Organ der ev. Kirche in Filmdienstfragen, ist der Film „Martin Luther“ als der beste Film des Monats 1954 bezeichnet worden. Die ev. Filmgilde empfiehlt seinen Besuch ganz besonders.

Der Film „Martin Luther“ wurde bekanntlich von der „Freiwilligen Filmkontrolle“ mit dem Prädikat „Wertvoll“ versehen. Er will nicht, wie nachdrücklich betont wird, die Konfessionsspaltung vertiefen, sondern ist ernstlich bemüht, die Ereignisse um Martin Luther in einem geschlossenen dramatischen Bogen zu erfassen und historisch getreu vor Augen zu stellen. (In dieser Hinsicht macht allerdings der Kath. Film-Dienst gewisse Einschränkungen und möchte nur den reifen und urteilsfähigen Erwachsenen in diesem Film sehen.)

Zur Kennzeichnung des Films „Martin Luther“ trifft der ev. Filmbeobachter u. a. folgende Feststellungen, die wir auszugs-

weise bzw. sinngemäß wiedergeben: Dies ist einer der besten religiösen Filme der Gegenwart. Er beginnt mit dem Eintritt Luthers ins Kloster und endet mit dem Reichstag in Augsburg. Eindringlich schildert er die große Glaubensentscheidung im 17. Jahrhundert. Dieser Film ist in seiner dramatischen Spannung alles andere als ein Heldenepos deutscher Geschichte. Es ist vielmehr die Geschichte eines Menschen, der sich vom Geist Gottes getrieben weiß.

Der Film bietet dem Besucher — so heißt es weiter — lauter neue Gesichter... Entscheidend für Erfolg oder Mißerfolg bleibt immer die filmische Darstellung Luthers selbst. Aber gerade an diesem Punkt ist es nicht zuletzt das Verdienst des irischen Schauspielers McGinnis, daß der Film von einer so starken Aussagekraft ist. Gerade auch die Szene in Worms zeigt nicht einen Helden, sondern einen angefochtenen Menschen. „Wer je vor der Gestapo gestanden hat“, so sagte jemand nach einer Vorstellung, „weiß, wie echt die Szene in Worms ist“. Besonders Allan Sloane als Drehbuchmann ist es zu verdanken, daß der Film kein historisches Kolossalgemälde im amerikanischen Stil wurde. Dafür sind wir besonders dankbar. Manche Szenen reichen in ihrer Schlichtheit hart ans Dokumentarische. Dies wird noch durch die Tatsache unter-

Sepp Weller kommt

Bilstein. Wie der Wintersportverein mitteilt, hat sich der deutsche Springkönig und Ex-Weltmeister im Skiflug, Sepp Weller, Oberstdorf, bereit erklärt, zu den beiden Dokumentarfilmen „Skiflug“ und „2. Intern. Skiflug-Woche“ Erläuterungen zu geben und sich mit den sauerländischen Skifreunden und Mitgliedern des Westdeutschen Ski-Verbandes über alle, den Skisport betreffenden Fragen zu unterhalten. Nach Rücksprache mit dem Bezirksobmann des Westd. Ski-Verbandes, Anton (Hilchenbach) soll auch für die aktiven und passiven Mitglieder des Wintersportvereins Bilstein und alle Freunde des Skisportes am Donnerstag (21. Oktober) um 20 Uhr in Siegen im Vorführraum „Reichwald-Ecke“, Eingang Sandstraße, eine Veranstaltung mit Sepp Weller und Aufführung der vorgenannten Dokumentarfilme stattfinden. Anmeldungen nimmt Schriftwart Moll in Bilstein, Gasthof zur Linde, entgegen. Am Samstag, dem 23. Oktober, soll dann die Jahreshauptversammlung des Bilsteiner Wintersportvereins stattfinden.

strichen, daß in diesem Film großer Wert auf historische Treue gelegt wurde, auch in kleinen und nebensächlichen Dingen. Denn nur so konnte die Atmosphäre des Landes der Reformation wirklich eingefangen werden. Dies war auch der Grund, warum der Film in Deutschland gedreht wurde.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Milchhändler protestieren

Kreis Olpe. Zu einer lebhaften Diskussion über die Erhöhung des Milchpreises kam es am Mittwoch auf einer Versammlung der Milchhändler des Kreises Olpe, an der auch der Vorsitzende des Landesverbandes der Milchhändler, Korthaus, teilnahm. Der Milchumsatz, so berichteten die Händler, sei durch die Erhöhung des Milchpreises um 10 v. H. gefallen. Das bedeutet eine erhebliche Schädigung des Geschäftes, zumal die Umsatzsteuer höher als bisher liege. Nach langer Aussprache stimmten die „Milchmänner“ dem Vorschlag des Landesverbandes zu, in Düsseldorf noch einmal über die Senkung der Steuer zu verhandeln. Im weiteren Verlauf der Versammlung befaßte man sich auch mit dem Problem des stationären Milchhandels.

Altersjubiläum

Hülsborn. Heute kann die Witwe Regina Wagner in großer Rüstigkeit ihren 70. Geburtstag begehen. Dem Geburtstagskind gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche für einen weiteren gesegneten Lebensabend!

Wallfahrt der KF

Heggen. Die Kolpingsfamilie machte am vergangenen Sonntag ihre alljährliche

Wallfahrt nach Waldenburg. Unter großer Beteiligung erfolgte der Abmarsch von der Pfarrkirche um 7 Uhr. Gegen 8 Uhr zelebrierte der Präses der Kolpingsfamilie, Vikar Görigk, in der Wallfahrtskapelle eine hl. Messe mit Predigt. Die meisten Teilnehmer machten alsdann noch einen Fußmarsch von Waldenburg über den Schnellenberg nach Hause. Mit dieser eindrucksvoll gestalteten Wallfahrt hat die hiesige Kolpingsfamilie eine schöne religiöse Tradition aufrecht erhalten. Es war eine segensreiche Veranstaltung, die sich den früheren Wallfahrten würdig anschließt.

Wichtige Chorprobe

Grevenbrück. Eine wichtige Chorprobe des MGVC Concordia-Foerde, zu der alle Sänger zu erscheinen haben, ist heute um 20 Uhr im Vereinsheim Boerger.

Schulfußball

Olpe. Das 8. und 7. Schuljahr der Volksschule am Hohen Stein trugen am Montagmittag ein Fußballfreundschaftsspiel auf dem Sportplatz in Rüblinghausen aus. Das 8. Schuljahr, das 15 Minuten mit nur 8 Mann spielen mußte, gewann den spannenden Kampf mit 6:3; Halbzeit stand das Spiel 2:1 für die „Achte“.



In jedem Handtäschchen griffbereit **Melabon**

gegen Schmerzen jeglicher Art. 4 Eigenschaften, 4-tache Wirkung. Das macht Melabon so zuverlässig. Halten Sie Melabon in Ihrem Handtäschchen immer griffbereit; dann werden Sie auch mit unterwegs auftretenden Schmerzen im Handumdrehen fertig. Als Nächstes also eine Packung Melabon in der Apotheke für 75 Pf. besorgen.

2- bis 2 1/2-Zimmer-Wohnung

in Olpe oder näherer Umgebung von jungem Ehepaar gegen Mietvorauszahlung für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1071 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Tbc-freie Fahrkuh

Anfang November zum zweitenmal kalbend, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1085 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sie können herzhaft essen und werden trotzdem nicht dicker! Denn **„Gelte Drops“** „extra stark“ regulieren Verdauung und Gewicht — DM 2.75

DM 3000,-

Kredit bis zu diesem Betrag allen Lehn- und Gehaltsempfängern zum Kauf von Möbeln u. Polstermöbeln. Schnellste Erledigung und diskrete Behandlung. Unverbindliche Anfragen an RUMPEL & CO., Einrichtungshaus Hamburg 34 Neuer Wall 41

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

in Olpe von jungem Ehepaar mit 1 Kind für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1072 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hausangestellte

selbständig, kinderlieb, für Etagehaushalt gesucht. Frau M. Wilden Düsseldorf, Karlstr. 124

30 Ztr.

Heu und Stroh

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1075 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Bedeutende Aktiengesellschaft mit gr. Kundenbestand sucht möglichst sofort tatkräftige u. redigewandte

Bezirksvertreter

bei hohen Bezügen. Gute Beziehungen zum gewerblichen Mittelstand u. freien Berufen erwünscht. Rüstige Pensionäre und Rentner werden ebenfalls ak-

Mitarbeiter

eingestellt und ausgebildet. Guter Nebenverdienst möglich. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter Nr. 1077 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Bei Parodontose-Erscheinungen

„Nur 1 Tropfen“ (ONE DROP ONLY)

FOTO-WETTBEWERB

Motto: Fröhliche Fotoged. auf Schöne.



1. PREIS DM 1000,-
2. PREIS DM 750,-
3. PREIS DM 500,-

und weitere 100 Preise u. d. i. Bertram-Camera mit kompletter Ausrüstung im Werte von DM 1900,-

Die Wettbewerbsbestimmungen erhalten Sie bei uns



Menzebach
Olpe

Wenn Herrenartikel dann



a. Holterhoff Olpe

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstr. 24 Fernruf 249

Nur 3 Tage

Von Dienstag bis Donnerstag
Der Film um einen der größten Deutschen



MARTIN LUTHER

Ein einmaliger Mensch in einem einmaligen Film

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Die einsamen Inseln (Kulturfilm)

Beachten Sie bitte die Anfangszeit:

Dienstag 18 und 18.30 Uhr
(Hauptfilm 19 Uhr)
Mittwoch 18 und 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr

Telefonische Vorbestellungen nur noch von 10 bis 12 Uhr und von 18 bis 19 Uhr

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Heute, Dienstag, 20.30 Uhr

zum letzten Male

Der Großfilm

Verdammt in alle Ewigkeit

Bekanntmachung der 1. Nachtragshaushaltssatzung

des Landkreises Olpe für das Rechnungsjahr 1954

Auf Grund des § 90 Abs. 1 in Verbindung mit § 88 Abs. 2 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 21./28. Oktober 1952 (GO. NW. S. 283) und des § 42 der Landkreisordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 21. Juli 1953 (GV NW. S. 305) wird für das Rechnungsjahr 1954 folgende Haushaltssatzung bekanntgemacht.

I.

§ 1

Mit dem Nachtragshaushaltsplan werden

	erhöht um DM	und damit der Gesamtbetrag des Haushaltsplanes einschl. der Nachträge gegenüber bisher DM	auf nunmehr DM festgesetzt
a) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen	124 340	6 835 545	6 659 885
die Ausgaben	124 340	6 835 545	6 959 885
b) im außerordentlichen Haushalt die Einnahmen	371 000	196 700	567 700
die Ausgaben	371 000	196 700	567 700

§ 2

Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan bestimmt sind, wird auf

200.000 DM

festgesetzt.

Der Betrag wird zur Finanzierung des Kreishausweiterbaues in Olpe verwendet.

Olpe, den 6. September 1954

gez. Metten, Landrat

gez. Schneider, Kreistagsmitglied

gez. Schmidtke, Schriftführer

II.

Die nach § 88 Abs. 1 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vorgesehenen Genehmigungen der Aufsichtsbehörde — Regierungspräsident in Arnsberg — sind unter dem 30. September 1954 — I K II Nr. 1344 — erteilt.

III.

Der Nachtragshaushaltsplan liegt gemäß § 90 Abs. 1 in Verbindung mit § 88 Abs. 2 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 18. bis 25. Oktober ds. Js. im Kreishaus — Neubau — in Olpe, Seminarstraße, Zimmer Nr. 26, öffentlich aus.

Olpe, den 12. Oktober 1954

Az.: 026-00/1

87

Der Landrat
gez. Metten